



dbk /

Schulinfo Zug

Nr. 3, 2007-08 //////////////////////////////////////

Qualitätsmanagement



Nr. 3, 2007-08 //

**03 Editorial****04 Kurznachrichten****05 Fokus – Qualitätsmanagement**

- 05 Lehrpersonen als wichtigste Ressource
- 07 QM – Bestandesaufnahme gemeindliche Schulen
- 09 QE – Ein Gewinn für Schülerinnen und Schüler
- 10 Gelvos im Kanton Schwyz
- 12 QE an den kantonalen Schulen
- 13 Kantonsschule
- 14 Kantonales Gymnasium Menzingen
- 15 GIBZ
- 16 Schulisches Brücken-Angebot
- 17 QE in der Schule – auch für die Wirtschaft?

**20 Gemeindliche Schulen**

- 20 Nachqualifikationen und Einführung

**22 Gemeindliche und kantonale Schulen**

- 22 Waldprojektwochen
- 22 GIBZ Orientierungsabende

**23 Aus- und Weiterbildung**

- 23 Pädagogische Hochschule Zentralschweiz – Zug
- 25 Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung

**26 Dienste**

- 26 biz zug
- 27 Amt für Sport
- 28 Gesundheitsamt
- 31 Gesundheitsförderung und Prävention
- 32 Datenschutz
- 33 Didaktisches Zentrum – Bibliothek/Mediothek

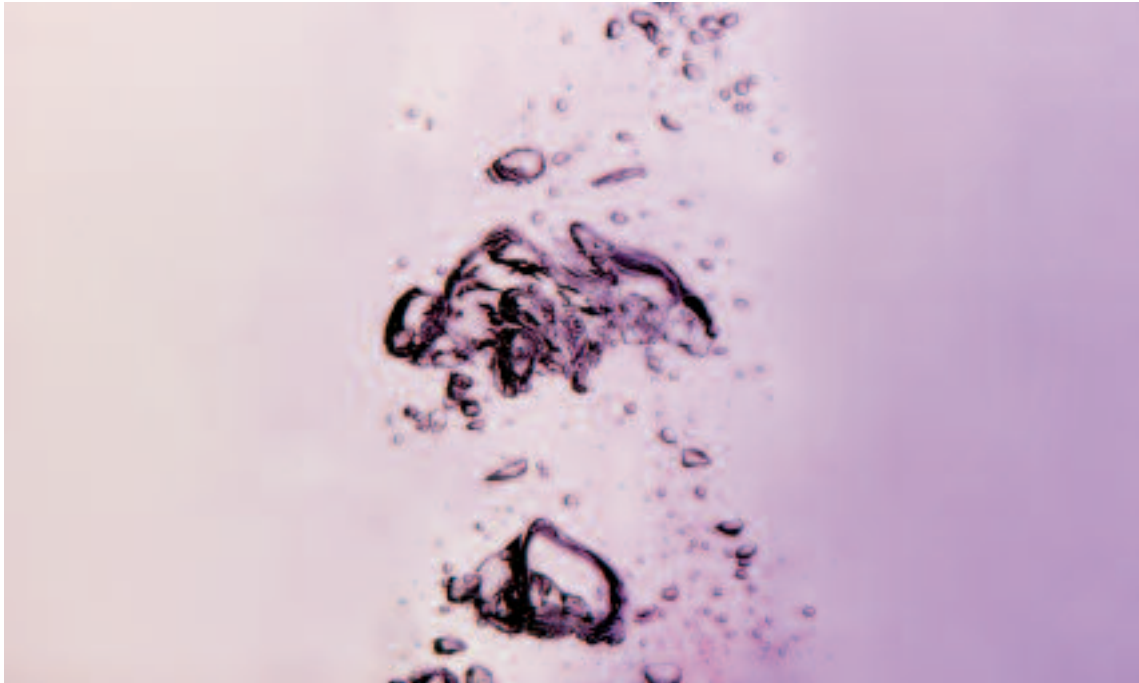
**35 Kultur**

- 35 Museum für Urgeschichte(n) Zug
- 36 Burg Zug. Kultur – Zeit – Geschichte
- 37 Kunsthaus Zug

**38 Forum**

- 38 Mitteilungen LVZ
- 39 Mitteilungen S&E

**41 Dies und Das****46 Kontakt****47 Impressum**



Der Regierungsrat beschloss

- die Antwort zur Interpellation Eusebius Spescha und Christina Bürgi Dellsperger betreffend PHZ Teilschule Zug. Das Geschäft wird an der Kantonsratssitzung vom 8. Mai 2008 behandelt.
- die Antwort zur Motion Vreni Wicky betreffend Stellung der Musikschulen im Schulgesetz. Das Geschäft wird an der Kantonsratssitzung vom 8. Mai 2008 behandelt.

Die Antworten auf beide Vorstösse können unter www.zug.ch/behoerden/kantonsrat/kantonsratsvorlagen-geschaefte > 1585.2 bzw. 1499.2 eingesehen werden.

Der Bildungsrat beschloss

- das Konzept Weiterbildung Englisch und Französisch für Lehrpersonen der Sekundarstufe I.
- das Konzept Sonderpädagogik zur Beschlussfassung durch den Regierungsrat.
- das Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildungsprogramm 2008/09.

Der Kantonsrat beschloss:

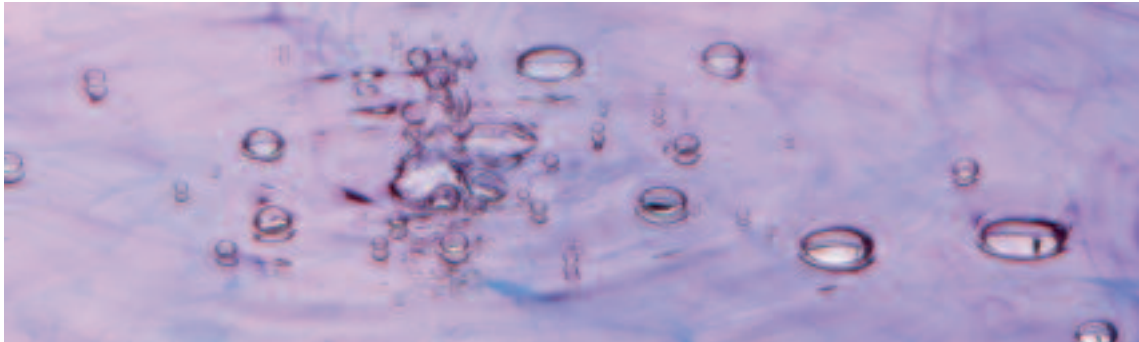
- eine weitere Änderung des Lehrpersonalgesetzes. Das bereinigte Gesetz kann unter: www.zug.ch/behoerden/staatskanzlei/kanzlei/bgs > 412.31 heruntergeladen werden.

- einen Beitrag von Fr. 985 000.– an den Umbau der Schweizer Schule Singapore (Beschluss und Antrag des Regierungsrates: Nr. 1540.5).
- den Beitritt des Kantons Zug zur Vereinbarung über die interkantonale Zusammenarbeit im Bereich überregionaler kultureller Einrichtungen (Nr. 1598.6).
- folgende Motionen an den Regierungsrat zur Beantwortung zu überweisen:
 - Motion Christina Huber, Margrit Landtwing und Erwina Winiger betreffend Entlastung der Kindergartenklassenlehrpersonen (Nr. 1634.1).
 - Motion Martin B. Lehmann betreffend Einführung eines obligatorischen Schwimmunterrichts auf der Primarstufe der gemeindlichen Schulen (Nr. 1641.1).
 - Motion von Bettina Egler, Christina Bürgi Dellsperger, Hubert Schuler und Eusebius Spescha betreffend Einführung des Vorkindergartens im Kanton Zug (Nr. 1651.1).

Alle Geschäfte können unter der angegebenen Nummer im Internet eingesehen werden (www.zug.ch/behoerden/kantonsrat/kantonsratsvorlagen-geschaefte).



Lehrpersonen als wichtigste Ressource // // // // // // // // // //



Herr Brägger, «Qualitätsmanagement» und «Evaluation» liegen im Trend. Bringt das den Schulen wirklich etwas?

Evaluation meint etwas ganz Selbstverständliches, das viele Lehrerinnen und Lehrer im Berufsalltag immer wieder tun: Sich Zeit nehmen, um sich mit der Qualität und den Wirkungen der eigenen Arbeit auseinander zu setzen. Evaluation bedeutet, einer schulischen Praxis auf den Grund zu gehen, um sie besser zu verstehen und vor den Folgen des eigenen Tuns nicht die Augen zu verschliessen. Evaluation heisst, gezielte Rückmeldungen von jenen zu erfragen, die von meiner Berufspraxis betroffen sind. In diesem Sinne ist Evaluation schon immer eine Tätigkeit von Lehrpersonen gewesen und gehört zu einem professionellen Berufsverständnis.

Dann ist «Evaluation» eigentlich nichts Neues?

Neu ist, dass Evaluation nun breitenwirksam und systematisch eingesetzt wird, um die Qualität von Schule und Unterricht zu bewerten, zu erhalten und weiterzuentwickeln. Das hat es in diesem Mass noch nicht gegeben.

Konzentrieren wir uns auf den Bereich der einzelnen Schuleinheit. Was gilt es für die Planung und Durchführung einer so genannten internen Evaluation im Wesentlichen zu beachten?

Zunächst muss geklärt werden, wozu überhaupt eine Evaluation durchgeführt werden soll. Dazu empfehle ich jenen Schulen, die ich berate, zunächst einmal ein schlankes und gerade deshalb handlungsleitendes Qualitätskonzept zu erarbeiten. Nur wer ein gemeinsames Ziel vor Augen und Wegstrecken dahin skizziert hat, kann auch neue Wege beschreiten. Alles andere führt nur zu einem Verschleiss der Kräfte.

Wie werden interne Evaluationen Anstoss zur echten Auseinandersetzung mit Schulqualität?

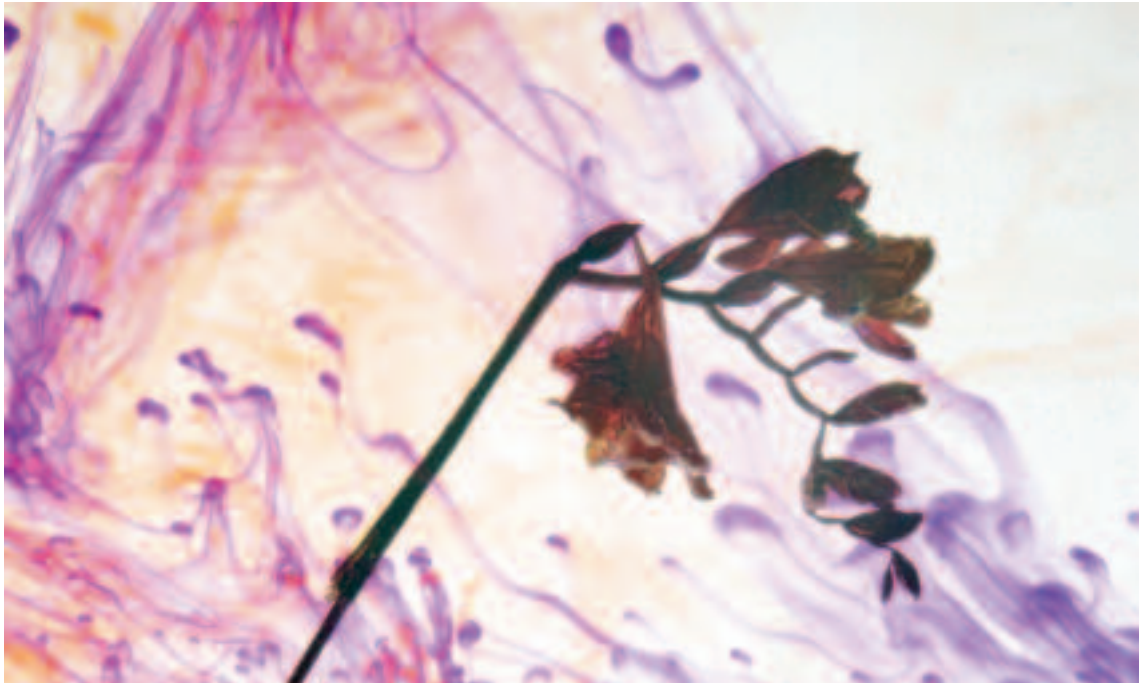
Eine Evaluations- und Feedback-Kultur entsteht nicht von heute auf morgen. Wenn eine Evaluation auch zur Auseinandersetzung mit eigenen blinden Flecken führen soll, dann müssen Lehrpersonen lernen, wie gegenseitige Unterrichtsbesuche oder Schüler- und Eltern-Feedback für die eigene Praxisreflexion genutzt werden können. Der wichtigste «Rohstoff» für wirksame Evaluationen sind auf Vertrauen gründende Beziehungen. Vertrauen erleichtert es einer Schule, pädagogisch wirksam und zugleich gesundheitsförderlich zu sein. Was wir anstreben sollten, sind Schulen, in denen die Lehrpersonen und die Lernenden hohe Leistungen erbringen und sich gleichzeitig wohl fühlen.

Ein oft gehörter Vorwurf kritischer Lehrkräfte lautet, dass Qualitätsmanagementprojekte viel Aufwand verursachten, aber am Ende den Lernenden wenig bis gar nichts brächten. Wie beurteilen Sie diese Aussage?

Ich sehe diese Gefahr, habe aber auch viele Gegenbeispiele kennen gelernt. Das sind Schulen, die von Anfang an Qualitätsziele im Unterricht umgesetzt haben, wovon dann Schülerinnen und Schüler auch wirklich profitieren konnten. Wichtig ist, dass bei jedem schulinternen Qualitätsmanagement das Lernen der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum der Qualitätsentwicklung und -evaluation gestellt wird. Ziel ist die Verbesserung des Unterrichts. Innovative Schulen haben in den letzten Jahren die wachsende Bedeutsamkeit des Wissens über die Lernprozesse und Lernergebnisse von Schülerinnen und Schülern erkannt. Sie haben damit begonnen, in Q-Gruppen und unterrichtsbezogenen Teams



QM – Bestandesaufnahme gemeindliche Schulen // // //



Einschätzung der Rektorinnen und Rektoren

Die Umsetzung des Qualitätsmanagements (QM) an den gemeindlichen Schulen des Kantons Zug ist ein Element der Teilrevision des Schulgesetzes. Der Bildungsrat beauftragte das Amt für gemeindliche Schulen, ein kantonales Rahmenkonzept «Gute Schulen – Qualitätsmanagement Kanton Zug» zu erarbeiten. Um einen Überblick über den Stand des Qualitätsmanagements (QM) an den Zuger Schulen zu erhalten, führte die kantonale Projektleitung 2007 bei allen Rektoraten der Zuger Gemeinden eine Befragung durch. Die Einschätzung der Rektoren wurde in einem Bericht festgehalten. Im Folgenden werden die zentralen Aussagen dieses Berichts in fünf Themenbereichen zusammengefasst.

1. Unterrichtsqualität und Umgang mit Schülerinnen und Schülern

In diesem Bereich präsentieren sich alle Schulen auf einem hohen Niveau. Individualisierung, kooperatives Lernen, Schulsozialarbeit, Konzepte zur Integration tragen unter anderem viel zu einer hohen Qualität des Unterrichts bei. Engagierte Lehrpersonen haben an diesem hohen Niveau grossen Anteil. Die Rektoren bescheinigen ihren Schulen einen immensen Aufwand und eine hohe

Erfolgsquote. Datengestützte Ergebnisse zu diesen Aussagen gibt es noch nicht.

2. Qualitäts-Steuerung auf Gemeinde- und Schulebene

In den verschiedenen Gemeinden sind viele Ansätze zur Qualitätsentwicklung auszumachen, welche auf pragmatische Art und Weise entwickelt und in den Schulen eingeführt wurden. Dazu gibt es eine Fülle von praxiserprobten Teilkonzepten, die an den Schulen umgesetzt werden. Insgesamt präsentiert sich der Stand der Qualitätsentwicklung sehr heterogen. Am Beispiel der Themen Leitbild/ Schulprogramm lässt sich das illustrieren: Einige Schulen haben ein Leitbild, andere nicht. Q-Leitbilder mit überprüfbaren Qualitätsansprüchen sind selten. Auffällig ist die Unverbindlichkeit der Leitbilder. Schulprogramme sind, sofern vorhanden, kaum fassbar oder weisen wenig Bezüge zu den Leitbildern auf.

3. Feedback und individuelle Qualitäts-Entwicklung

In den Themenbereichen Schülerfeedback, Elternfeedback, kollegiale Hospitation und Feedback für Leitungspersonen sind viel versprechende Ansätze in Erprobung oder bereits gut etabliert. In den meisten Gemeinden gibt es kein verbindliches



QE – ein Gewinn für Schülerinnen und Schüler // // // // //



Wer die Herausforderungen des Schulalltags kennt, weiss, dass sich dessen Qualität weder mit Checklisten noch mit gutgemeinter Rhetorik sichern lässt. Viel nützlicher sind pragmatische Problemlöseverfahren, die kreativ und individuell auf das zugeschnitten sind, was vor Ort notwendig ist.

Qualitätsentwicklung muss die Akteure überzeugen und sich als innovativer Prozess bewähren. Ansonsten blüht der Schule das, was eine Studie der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz über die Wirkung von angekündigten Veränderungsprozessen in Unternehmen festgestellt hat, nämlich dass sich die Hauptakteure, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, oft dem gewünschten Verlauf entziehen. Und damit nicht genug, es besteht offenbar die Gefahr, dass sich ein sogenannter Change-zynismus etabliert und die Angestellten sich gegenseitig vor einem nächsten Veränderungsprozess mit «Bend Over, Here It Comes Again!» («Da kommts schon wieder, geht in Deckung!») warnen. Dadurch werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ständigen Veränderungsprozesse müde und ziehen sich innerlich zurück, statt sich für sie einzusetzen. Die Literatur hat dafür den Begriff «BOHICA-Syndrom» geprägt.

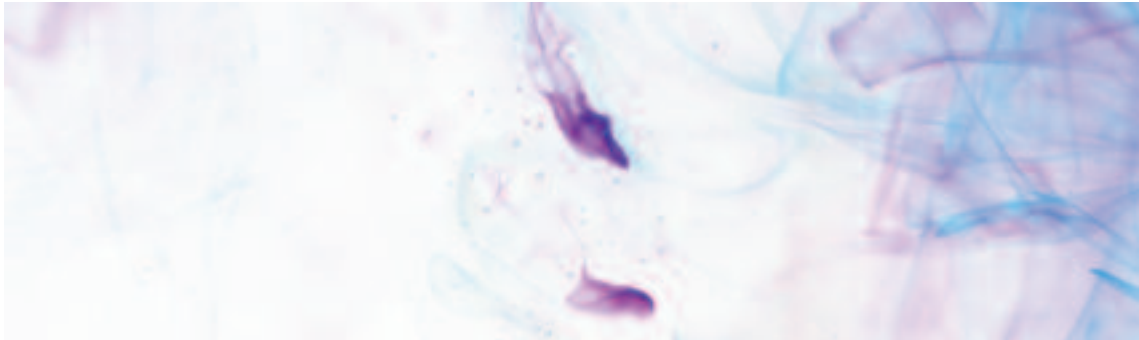
Wer nun daraus schliessen will, dass sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter grundsätzlich einem möglichen Wandel entziehen, irrt sich. Die Studie bezeichnet dieses Phänomen als logische Folgeerscheinung, wenn bisherige Veränderungsprozesse beispielsweise als nicht erfolgreich, überflüssig oder nur als Vorwand für Budgetkürzungen erlebt wurden.

Eine pragmatisch orientierte Qualitätsentwicklung kann verhindern, dass Akteure in Deckung gehen.

Am besten, indem sie den konkreten Schulalltag als Ausgangspunkt anerkennt und ausreichend Zeit und Ressourcen zur Verfügung stellt. Im Weiteren durch eine Grundhaltung der Wertschätzung und grösstmöglicher Reduzierung der Bürokratie. Damit verschafft sie sich einen realen Zugang zur Schule vor Ort. Das ist für einen fruchtbaren Prozess auch notwendig, denn von ihr – und nur von ihr – hängt ab, was als «Qualität» gesichert werden soll. Das stellt auch Jürgen Oelkers fest. Zudem bewegt sich Qualitätsentwicklung ohnehin in einer Praxis, die weit kreativer ist als ihr Ruf. Im besten Fall sorgt Qualitätsentwicklung dafür, dass Innovationen nicht weiterhin einfach nur zugelassen, sondern ausdrücklich erwünscht sind.

Glaubwürdiges Qualitätsmanagement ist als Teil der Schulentwicklung also pragmatisch orientiert und darf keinesfalls vom grünen Tisch aus eingeführt werden. Jürgen Oelkers betont in seinem Buch «Wie man Schule entwickelt», dass bei Fragen der Qualitätssicherung zunächst in Rechnung gestellt werden muss, was die Praxis bestimmt und nicht, wie sie gemäss Idealannahmen funktionieren sollte. Aufhorchen lässt die Feststellung, dass Schülerinnen und Schüler mit jedem noch so gut gedachten Prozess auf ihre – und nicht etwa in der ideell gedachten Weise – fertig werden. Qualitätsentwicklung wird folglich dann ein Gewinn, wenn sie als pragmatische Innovation auch bei ihnen und ihrer Alltagsrealität ankommt.

Pascal Jahn, Rektor Schulen Menzingen



trag der Personalführung hat sich die Arbeit der Teamleitung von Organisation und Administration hin zu einer klaren Führungsaufgabe gewandelt. Die Lehrpersonen haben vor Ort eine Ansprechperson, mit der sie ihre Anliegen erörtern können. Sie haben jemanden, der Zeit für sie hat. In den verschiedenen Teams wird mit pädagogischen Sitzungen eine einheitliche Zielrichtung wahr genommen. Der Rollenwechsel der Teamleiterinnen und -leiter wurde bewusst gestaltet und stetig begleitet.

Ebene Lehrpersonen

Die Lehrpersonen setzten sich seit der Einsetzung der Teamleiterinnen und der Umsetzung des Qualitätskonzeptes noch mehr mit der Qualität ihres Unterrichtes auseinander. Neue Instrumente geben ihnen die Möglichkeit, Feedbacks zu ihrem Unterricht einzuholen, so z. B. bei der kollegialen Hospitation oder in Interventionsgruppen. Weitere Rückmeldungen erhalten die Lehrpersonen alle zwei Jahre von ihren Lernenden und deren Eltern. Die Resultate werden jeweils in Arbeitsgruppen ausgewertet. Nach anfänglicher Skepsis und auch Ängsten werden diese Formen von der Lehrerschaft sehr geschätzt. Viele haben neue Ideen in den Unterricht eingebaut oder haben sich für neue didaktische Schritte entschieden. Andere schätzen, dass sie auf ihrem Weg bestätigt wurden, sie haben dadurch an Selbstsicherheit gewonnen. Der offene Umgang mit dem eigenen Unterricht hat die Diskussion zu Unterrichtsqualität in den Lehrerzimmern verstärkt.

Jede Lehrperson wird pro Jahr mindestens einmal von ihrer Teamleiterin, ihrem Teamleiter im Unterricht besucht. Zudem werden in einem jährlichen Mitarbeitergespräch Ziele vereinbart und analysiert. Es gibt auch die Gelegenheit, Anliegen von

Lehrperson und Teamleitung anzusprechen. Nach wenigen Jahren stellen die Beteiligten fest, dass diese Gespräche sehr geschätzt werden, obwohl auch hier zu Beginn eher Bedenken geäussert wurden. Die Lehrpersonen erfahren so eine persönliche Wertschätzung und sind dankbar dafür. Dies ist nicht verwunderlich, hat es sich doch gezeigt, dass die grosse Mehrheit unserer Lehrerschaft grossartige Arbeit leistet.

Ebene Lernende

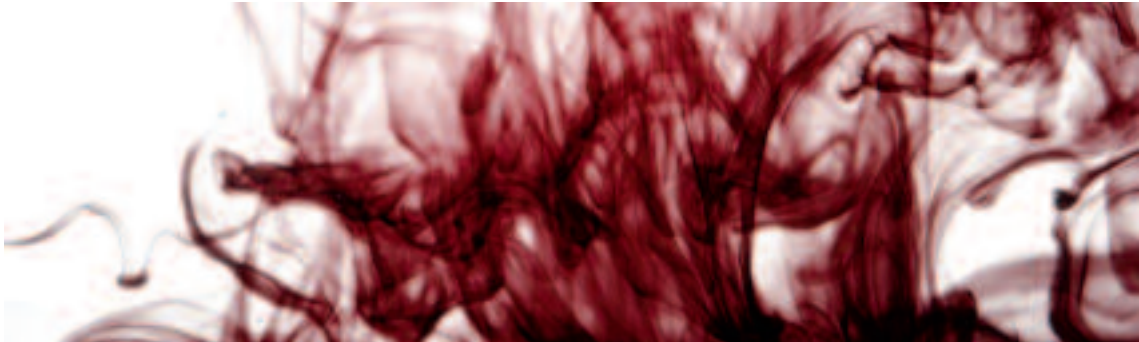
Sicher ist festzuhalten, dass die Küssnachter Schülerinnen und Schüler auch vor Gelvos guten Unterricht erleben konnten. Mit Gelvos haben sie aber verstärkt einen einheitlich guten Unterricht. Es ist nicht mehr dem Zufall überlassen, ob sie gute didaktische Lektionen erleben oder nicht. Mit den pädagogischen Sitzungen werden grosse Zielrichtungen festgelegt, die sich auf alle Schülerinnen und Schüler auswirken. Der rege Austausch unter den Lehrpersonen hilft, neue Erkenntnisse sofort in den Unterricht einzubauen, und davon profitieren alle Lernenden. Für die Schülerinnen und Schüler ist es ein Gewinn, dass ihre Lehrpersonen mehr Sicherheit und Klarheit haben.

Für alle an der Schule Küssnacht ist es eine grosse Herausforderung, sich immer wieder mit dem Unterricht kritisch auseinander zu setzen. Es gibt immer etwas zu verbessern. Mit Gelvos hat die Schule auch die Instrumente dazu. Der Wechsel zu Gelvos ist ein Gewinn für alle Beteiligten!

*Kurt Sidler,
Rektor Bezirksschulen Küssnacht am Rigi*



QE an den kantonalen Schulen // // // // // // // // // // // // // // // //



Vielfalt der Wege zum QM

Der Stand der kantonalen Schulen in der Umsetzung des Qualitätsmanagements (QM) ist so unterschiedlich wie die Ausgangslage der verschiedenen Schulen. Von den Schulen, die der Direktion für Bildung und Kultur (DBK) unterstellt sind, wurde an den zwei neuen Schulen (S-B-A und kgm) das QM von Anfang an mitgeplant. Alle Schulen, die der DBK unterstellt sind, lehnen sich an das Modell Q2E (Qualität durch Evaluation und Entwicklung) an, das als Rahmenmodell für den Aufbau eines ganzheitlichen Qualitätsmanagements an Schulen in der Schweiz mehrheitlich von Vollzeitschulen angewandt wird. Für die Schulen, die der Volkswirtschaftsdirektion (VD) unterstellt sind, gelten die Vorgaben des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie. Die Berufsfachschulen folgen schweizweit mehrheitlich dem Qualitätsmanagementsystem nach der Norm ISO 9001:2000.

Wegen diesen sehr unterschiedlichen Ausgangslagen wurde den kantonalen Schulen der Weg zum QM freigestellt.

Es wird geprüft, ob das kantonale Rahmenkonzept für die gemeindlichen Schulen für die kantonalen Schulen weiterentwickelt werden soll.

Personalführung und -entwicklung

Das Instrumentarium für Mitarbeitergespräche als Teil der Mitarbeiterbeurteilung wurde 2005–07 in einem Pilotprojekt an der Kantonsschule und am Gewerblich-Industriellen Bildungszentrum erarbeitet und getestet. Unter externer Leitung war je ein Projektteam mit rund 20 Lehrpersonen beteiligt. Die Mitarbeitergespräche werden an den kantonalen Schulen wie folgt eingeführt: An der Kantons-

schule und am Gewerblich-industriellen Bildungszentrum per 1. August 2007, an den anderen kantonalen Schulen per 1. August 2008 am Kantonalen Gymnasium Menzingen wurden seit 2002 Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarung geführt. Eine «Begleitgruppe gemeindliche Schulen» stellte sicher, dass die Ergebnisse auch in den gemeindlichen Schulen umgesetzt werden können. Für die gemeindlichen Schulen gilt für die Einführung eine Übergangsfrist von drei Jahren.

Rolle der Schulkommissionen

Die Schulkommissionen haben neu nur noch strategische Aufgaben; sie sind daran, ihre Rolle neu zu definieren.

Externe Evaluation

Die externe Evaluation wird für die Schulen, die der DBK unterstellt sind, über die Interkantonale Fachstelle für Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II (IFES) erfolgen. Die Kantonsschule wird als erste Schule die Evaluation in Schuljahr 2009/10 vornehmen.

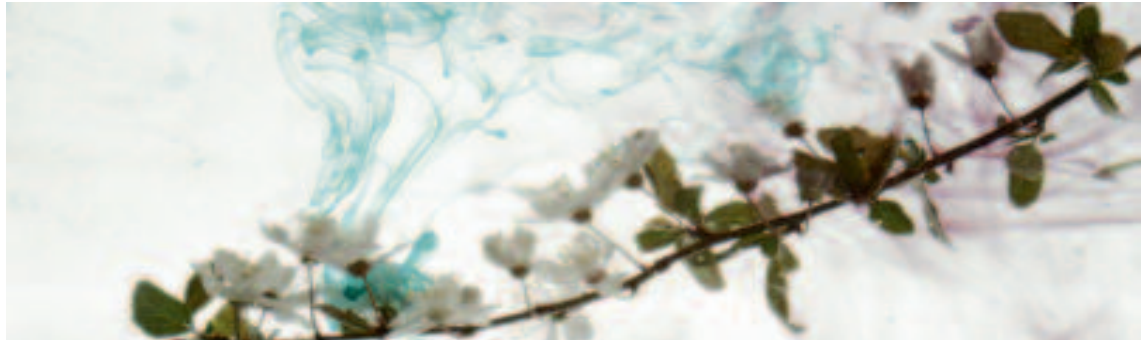
Für die Schulen, die der VD unterstellt sind, erfolgt die externe Evaluation im Rahmen von sogenannten Audits durch Zertifizierungsfirmen.

Wir stellen in den folgenden Artikeln vier Beispiele für den Stand der Umsetzung des QM an den kantonalen Schulen vor. Die Auswahl soll die Vielfalt der Wege zeigen und bedeutet keine Wertung.

Max Bauer, Leiter Amt für Mittelschulen



Kantonales Gymnasium Menzingen // // // // // // // // // // //



Seit der Gründung des Kantonalen Gymnasiums Menzingen (kgm) im Jahr 2002 ist das Qualitätsmanagement (QM) ein wichtiges Instrument, das Profil der neuen Schule zu konzipieren, umzusetzen und weiterzuentwickeln. Eine Schule im Aufbau ist besonders darauf angewiesen, ihre Konzepte objektiv zu prüfen und kritisch zu hinterfragen.

Gerade für die Objektivierung ist das QM ein sinnvolles Instrument der Datenerhebung und -sicherung. In der Pilotphase der Schule (2002–2008) wurde das kgm bei seinen bisherigen internen Evaluationen vom Institut für Wirtschaftspädagogik (IWP) der Universität St. Gallen durch eine professionelle Aussensicht unterstützt.

Kern des QM am kgm ist der Qualitätszyklus von Planung, Durchführung, Evaluation und Reflexion, den jede wichtige pädagogische oder organisatorische Innovation durchläuft. Durch den Qualitätszyklus wird das entsprechende Konzept nach einem standardisierten Verfahren entwickelt, erprobt und fortlaufend evaluiert und optimiert.

Am kgm werden die Foci der Qualitätsentwicklung jährlich in einer Zielliste gesammelt und von der Lehrerkonferenz demokratisch verabschiedet. Die vereinbarten Ziele werden in Profilgruppen (PG) erarbeitet und umgesetzt. Während der Konzeption entwickelte Qualitätsstandards helfen dabei, im Qualitätszyklus die Stärken und Schwächen der Umsetzung und den Grad der Zielerreichung zu erkennen. Koordiniert werden die verschiedenen Projekte in der Steuergruppe, in der die vier Fachgruppenvertreter zusammen mit der Schulleitung die aktuellen Projekte Schulentwicklung koordinieren und reflektieren.

Die Praxis des QM ist nicht immer einfach. Die Abläufe und Verfahren sind zeit- und ressourcenintensiv. Von der Schulleitung und den Lehrpersonen wird viel abverlangt. Es muss wohlüberlegt sein, welche Bereiche einer Schule dem QM unterworfen werden sollen, da Qualität nicht einfach nur gefordert werden kann, sondern auch geleistet werden muss. Die Zeit, die für das QM investiert wird, fehlt unter Umständen im Kerngeschäft Unterricht. Deshalb muss darauf geachtet werden, dass die gewählten Bereiche unterrichtsrelevant sind.

Neben der laufenden Selbstkontrolle der Qualität der geleisteten Arbeit liegt der grosse Gewinn des QM für die Schule in der gewonnenen Transparenz. Es sind keine Einzelvoten von Lehrpersonen, zufällige Impressionen oder diffuse Schulleitungsbeschlüsse, die einen wichtigen Schulentwicklungsentscheid bestimmen. Die Schulleitung und die Lehrerschaft können sich mit dem QM bei wichtigen Entscheidungen auf sorgfältig evaluierte Daten stützen und damit das Projekt Schule verantwortungsvoll in die Zukunft führen.

*Roland Mühlemann,
Mitglied Steuergruppe QE am kgm*



GIBZ //////////////////////////////////////

Gelungener Start

Im September 2000 startete das Gewerblich-industrielle Bildungszentrum Zug (GIBZ) ein Projekt mit Namen «Quintessenz», das zum Ziel hatte, ein Qualitätsmanagementsystem (QMS) nach der Norm ISO 9001:2000, ein Umweltmanagementsystem nach der Norm ISO 14'001 und die Zertifizierung der Weiterbildungsabteilung nach der Norm «eduQua» aufzubauen. In zügiger Arbeit wurden die Grundlagen gelegt, und 2002 stellten die Auditoren in einem einlässlichen Audit fest, dass die entwickelte Managementsystematik den Anforderungen der genannten nationalen und internationalen Normen entspricht; das GIBZ hatte als erstes Bildungszentrum der Schweiz alle drei Zertifizierungen im ersten Anlauf erreicht – ein schöner Erfolg!

Damit war die Arbeit aber nicht abgeschlossen; jetzt ging es darum, den «Nachweis der Wirksamkeit» zu erbringen. Nach dem Motto: «Den Bildungswert sichtbar machen» definierte das GIBZ das kontinuierliche Controlling zur Steuerung der Bildungsmaßnahmen.

ISO 9001:2000 – Nutzen für die Schule?

Grenzen, aber auch Gestalt und Struktur eines solchen QM-Systems definiert die Schule selbst: Welche Prozesse aus dem Schulalltag gehören zum System? Wie sollen bestimmte Abläufe geregelt, wie Qualität definiert, wie die Wirksamkeit der Massnahmen sichergestellt werden?

Ein Beispiel: Das GIBZ legte fest, dass die Lehrpersonen den Unterricht so zu dokumentieren haben, dass jederzeit nachvollziehbar ist, welche Inhalte wann und wie behandelt worden sind.

Wird mit dieser Massnahme nun die Qualität des Unterrichts verbessert? Für sich allein genommen sicher nicht. Die Norm ISO 9001:2000 verlangt, dass die Schulleitung die Wirksamkeit dieser Massnahme im Sinne ihrer Absichten so belegen kann, dass ein Aussenstehender diese nachvollziehen und damit überprüfen kann. Spätestens auf dieser Stufe wird eine scheinbar simple Massnahme für den Unterricht sehr direkt qualitätswirksam.

Wie die Wirksamkeit nachgewiesen werden soll, ist nicht vorgeschrieben. Die Schule ist gefordert, Kriterien und Indikatoren zu finden, mit denen sie interne und externe Anspruchspartner überzeugen will. Wie ISO 9001:2000 die Qualität der Leistungen positiv beeinflusst, hängt wesentlich davon ab, ob es als Instrument der Rechtfertigung oder der Führung – hier verstanden als Entwicklung hin zur School Excellence – verstanden wird. Ein Instrument schafft Rahmenbedingungen, mit denen leben ausfüllen müssen es die Menschen, die sich in diesem System bewegen.

ISO 14'001:2004 – eine Verpflichtung, systematisch nachhaltig zu handeln

Ungewöhnlich ist es schon, wenn eine Schule ein Umweltmanagementsystem aufbaut, das verlangt, sich darüber Rechenschaft zu geben, welche ökologischen Auswirkungen ihr Tun hat. Das beginnt bei der Reisetätigkeit, die gerade eine gewerblich-industrielle Berufsfachschule auslöst (Lernende kommen aus vielen Kantonen), und geht bis zu den Immissionen, die durch die Heizung der Schulgebäude entstehen.

Lohnt sich der Aufwand? Die Antwort ist ein überzeugtes: «Ja!» Das System zwingt uns, überhaupt nach Messgrössen, Kriterien und Indikatoren zu suchen, stellt uns dann aber auch den Rahmen zur Verfügung, die nötigen Massnahmen zu ergreifen. Ein Beispiel: erst die Notwendigkeit, Kenngrössen zu erfassen, führte zur Feststellung, dass an einzelnen Tagen die Heizwerte des GIBZ massive Ausschläge zeigten. Theoretisch waren diese Werte bekannt, nur bestand keine Notwendigkeit, sie auch zu analysieren und im Sinne der Nachhaltigkeit Optimierungsmassnahmen zwingend abzuleiten. Dies verlangte erst die ISO-Norm 14'001.

Einen Rahmen für alle Anspruchspartner zu erarbeiten, innerhalb welchem Probleme festgestellt, bearbeitet und evtl. behoben werden können, dies ist die wichtigste Aufgabe von Managementsystemen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Qualitäts-, Umwelt- oder anders fokussierte QE-Systeme handelt.

Hugo Nussbaumer, Rektor GIBZ



Schulisches Brücken-Angebot // // // // // // // // // // // // // // // //



QM – Voraussetzung für Innovation am S-B-A

Nach dem Start des Schulischen Brücken-Angebots S-B-A im Jahr 2000 kam der Anstoss zum Aufbau einer systematischen Qualitätsentwicklung von der Schulleitung. Die Lehrpersonen wurden aber sofort einbezogen und trugen und gestalteten den Prozess mit. Resultate dieser Arbeit flossen direkt in Schulentwicklungsprojekte ein. Augenfällig ist die Einführung eines neuen Lernlayouts aufs Schuljahr 2007/08 (siehe Schulinfo 1, 2007/08, Seite 23), wodurch wir das selbstständige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum stellen. Dabei kam uns – vor allem auch in Bezug auf das Tempo – die Kleinheit der Schule zugute. Im Folgenden beschreibe ich kurz die einzelnen Schritte.

Ich und meine Klasse

Wir starteten über vier Jahre einen Aufbau eines breiten Methodenrepertoires (2002 Schülerfeedback, 2003 Kollegiales Feedback, 2005 Kollegiale Hospitation, seit 2004 führt jede Lehrperson ein Q-Portfolio). Parallel dazu beschäftigten wir uns in Q-Foren mit der Frage, wie ein Thema überhaupt evaluierbar gemacht werden kann, damit valide Resultate respektive aussagekräftige Antworten zu den jeweiligen Fragestellungen erhalten werden können. Als «Kompass» gegen innen wurde 2003/2004 ein Qualitäts-Leitbild erarbeitet, das alle schulrelevanten Bereiche abdeckt.

Nicht nur die Chance, sich eine weitere Optik einzuholen, sondern auch die Verpflichtung der einzelnen Lehrperson gegenüber der Gruppe, an den gesteckten Zielen zu arbeiten, erachte ich als positiv. Vielfach ist Qualitätsarbeit arbeitsintensiv und anstrengend, wirft oft nicht sofort Gewinn ab und steht öfters in Konkurrenz zum hektischen Alltags-

geschäft. Persönlich plädiere ich auch in diesem Bereich für Tiefe statt Breite, oder nach H. von Hentig: «Die Schritte können ruhig klein sein, wenn die Perspektive nur gross ist!» Lehrpersonen muss Zeit zugestanden werden, sich ihren Qualitätsschwerpunkten anzunehmen, damit die Qualitätszirkel auch geschlossen werden können.

Wir und unsere Schule

Damit wir über ein breites Feedback verfügen können, führten wir noch vor der Einführung des QM in Zusammenarbeit mit der Bildungsplanung Zentralschweiz bzw. der Universität Bern eine Abgängerbefragung durch. An einem Brückenangebot stellt eine Befragung der Kundenzufriedenheit ein wertvolles Element dar. Sie hilft zum einen bei der Rechenschaftslegung (Wirkung nach aussen), d. h. mittels der Berichte können wir gegenüber Behörden unsere Legitimation darlegen. Weil diese Befragungen professionell durchgeführt und ausgewertet werden, steigen Validität und Aussagekraft der Ergebnisse. Die Befragung der Kunden hilft zum andern bei der Professionalisierung (Wirkung nach innen), d. h. mit den Resultaten der Befragung können wir Entwicklungsschritte in der Schule einleiten. Der markanteste war die Einführung eines Lernateliers auf das laufende Schuljahr.

Früchte der Arbeit oder Resultate

Entstanden sind durch diese Elemente in vielen Diskussionen neue Ideen, Entwicklungen kamen ins Rollen, so wurden Inhalte von Fächern überdacht und neu ausgerichtet, der Umgang mit Heterogenität neu angegangen sowie Konzepte im Beurteilen und Fördern weiterentwickelt.

Martin Beck, Qualitätsbeauftragter S-B-A



QE in der Schule – auch für die Wirtschaft? // // // // // // //



Erfolgreicher Wirtschaftsraum Zug

Der Kanton Zug ist ein erfolgreicher Wirtschaftsraum. National und international ist Zug in Wirtschaftskreisen bekannt für seine guten Rahmenbedingungen. Dies hat in den letzten 40 Jahren zu einem starken Wachstum der Unternehmen und deren Mitarbeitenden geführt.

Wirtschaftsregionen befinden sich in einem harten Wettbewerb untereinander und müssen ihre Stärken immer wieder überprüfen und anpassen. Die Credit Suisse hat in diesem Zusammenhang Schlüsselfaktoren für erfolgreiche Wirtschaftsplätze definiert. Dazu gehören tiefe Steuern für juristische und natürliche Personen, eine gute Verkehrserschliessung sowie das Bildungsniveau der Bevölkerung und die Möglichkeit, hoch qualifizierte Personen anstellen zu können. Spätestens damit erweist sich erfolgreiche Wirtschaftspolitik auch als erfolgreiche Bildungspolitik.

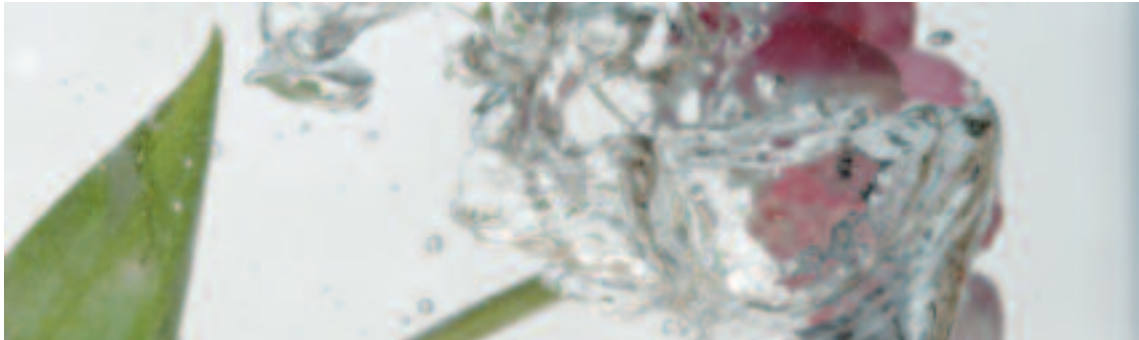
Standortvorteil gute Schulen

Gefragt sind also nicht nur Wirtschaftsförderungs- und Steuerbehörden, sondern auch die Schule. Ich bin überzeugt, dass hoch qualifizierte Personen nur dann in der eigenen Region vorhanden sind, wenn die Schule von Beginn an Sorge dazu trägt, dass

sich die Talente ihrer Schülerinnen und Schüler frühzeitig entwickeln können.

Ob ein Jugendlicher zu einer hoch qualifizierten Fachkraft werden kann, entscheidet sich nicht erst beim Eintritt in die Lehre oder gar dem Bestehen der Matura, sondern viel früher. Wenn die Schweiz ihrem Rohstoff Bildung nicht Sorge trägt, dann werden wir es als kleines Land und Hochpreisinsel mit hohen Ansprüchen der Bevölkerung im globalen Wettbewerb schwer haben. Hier hat die Schule eine zentrale Funktion, die nicht von den Eltern oder der Wirtschaft übernommen werden kann.

Die heutige Wirtschaft ist, je länger je weniger, standortgebunden. Firmen lassen sich dort nieder oder verlagern ihre Aktivitäten dorthin, wo sie optimale Bedingungen finden. Der Kanton Zug hat gezeigt, dass mit einer guten Wirtschafts- und Bildungspolitik auch ein «teures Pflaster» seine Chancen im Wirtschaftswettbewerb hat. Zug hat es geschafft, sich als internationaler Handelsplatz, aber auch als Hightech-Produktionsstandort zu positionieren. Dieser Erfolg muss aber immer wieder verdient werden. Dazu gehören auch grosse Anstrengungen im Schulbereich. Neue Angebote (z. B. Höhere Fachschulen), neue Ausbildungs- und



delle (z. B. das Modell Mittelpunkt am Kaufmännischen Bildungszentrum Zug), eine enge Zusammenarbeit mit den internationalen Privatschulen (die nicht als Konkurrenten, sondern als Ergänzung angesehen werden) sind Beispiele dafür.

Die Zuger Schulen tun gut daran, ihre Qualität immer wieder zu überprüfen und zu sichern. Die verschiedenen Modelle, die dafür gewählt werden, sind sinnvoll und müssen ausgebaut werden. Wichtig ist aber, dass sich die Schulen klar werden, für wen sie ihre Qualitätssicherung entwickeln: Nicht für sich selber, sondern für ihre Kundinnen und Kunden. Und dazu gehören meiner Meinung nach nicht nur die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern, sondern auch die Wirtschaft.

Pilotprojekt

Informationen über die Zuger Wirtschaft

Während die Schule recht gut über ihre landläufigen Kundinnen und Kunden, d. h. Schülerinnen und Schüler und Eltern Bescheid weiss, fehlt es leider bei den Lehrpersonen oft am aktuellen Wissen über die Wirtschaft. Dies gerade im Kanton Zug, wo sich die Wirtschaft rasch entwickelt. Hätten Sie beispielsweise gewusst, dass

- im Kanton Zug Menschen aus 124 Nationen wohnen?
- Zug der grösste Kaffeehandelsplatz der Welt ist?
- die Zuger Firmen Französisch als gleich wichtig wie Englisch einstufen?
- im Kanton Zug 15 der 20 grössten Pharmafirmen der Welt tätig sind?
- der produzierende Sektor im Kanton Zug zunimmt?
- die ansässigen Firmen viel mehr neue Arbeitsplätze schaffen als neu zuziehende?

- die Zahl der ausländischen Führungskräfte auch im Kanton Zug stark zunimmt?
- die familienergänzende Kinderbetreuung eines der wichtigen Themen der Zuger Arbeitgeber ist?

Hand aufs Herz: Wann haben Sie als Lehrerin oder Lehrer das letzte Mal einen Zuger Gewerbe-, Dienstleistungs- oder Industriebetrieb (nicht als Kundin oder Kunde!) von innen gesehen? Nur wer weiss, was seine Kunden machen, kann für seine eigene Organisation eine gute Qualitätssicherung erreichen.

Eines möchte ich aber klarstellen. Es geht mir nicht darum, dass die Schule einfach «Nachwuchs für die Wirtschaft» liefert. Dafür ändert sich die Wirtschaft zu rasch. Aber die Schule muss wissen, dass die Wirtschaft einer ihrer wichtigen Kunden ist und wie dieser Kunde arbeitet, denkt und wie er sich entwickelt. Dazu genügt es nicht, sich nur über die Medien zu informieren. Die Volkswirtschaftsdirektion und die Direktion für Bildung und Kultur wollen deshalb ein Pilotprojekt für Informationen über die Zuger Wirtschaft für interessierte Lehrpersonen lancieren. Dies ist auch Qualitätssicherung. Ich freue mich, wenn dieser Aspekt der Qualitätssicherung in die Diskussion einfliesst.

*Gianni Bomio,
Generalsekretär Volkswirtschaftsdirektion*



Nachqualifikationen und Einführungen // // // // // // // // // //

Nachqualifikation Ethik & Religion

Folgende Gemeinden haben im letzten und jetzt laufenden Schuljahr bereits mit der Nachqualifikation gestartet: Zug, HPS Zug, Unterägeri, Walchwil, Menzingen, Neuheim, Hünenberg, Risch mit den Privatschulen Institut Montana, St. Michael, Talentia, Waldschule Horbach, Elementa Menzingen, Sonnenberg Baar, Privatschule Dr. Bossard, Rudolf Steiner Schule Baar. Ab Schuljahr 2008/09 starten Baar, Cham, das Heilpädagogische Zentrum Hagendorn und Steinhausen mit der Privatschule Futura die Nachqualifikation Ethik und Religion. Oberägeri wird mit der Nachqualifikation ab Schuljahr 2010/11 beginnen.

Lehrpersonen, welche ab Schuljahr 2008/09 mit der Nachqualifikation beginnen, können anhand des Lehrmittelverzeichnisses im Rahmen der Lehrmittelbestellung 2008/09 die E&R Lehrmittel (Pultexemplare) bestellen. Pro Schulhaus können je ein Schulhaussatz Schülerbücher und Klassenmaterial bezogen werden.

Die Anmeldungen der Lehrpersonen für neue Kurse ab Schuljahr 2008/09 erfolgen durch die gemeindlichen Rektorate bzw. durch die Schulleiter der Privatschulen bis spätestens am 31. Mai 2008 an folgende Adresse: Barbara Hürlimann@phz.ch.

Die Kursausschreibungen sind wiederum im LWB Kursprogramm 2008/09 ersichtlich.

Nach Abschluss der Nachqualifikation erhalten die Lehrpersonen eine Kursbestätigung.

Informationen zur Nachqualifikation E&R finden sich auch unter www.zug.ch > Ethik und Religion.

Nachqualifikation Französisch Primarstufe

Für den Sprachenstandstest des ersten Zyklus haben sich rund 50 Lehrpersonen angemeldet. Bis Ende März werden die Tests abgeschlossen sein. Von der PHZ werden diejenigen, welche einen Sprachenstandstest besucht haben, mit einem Anmeldeformular zu einem allfälligen Beratungsgespräch eingeladen. Bis zum 30. April 2008 gibt es Zeit, mit der Rektorin oder dem Rektor die Vereinbarung zur Nachqualifikation zu besprechen und zu unterzeichnen. Der Start der eigentlichen Nachqualifikation erfolgt gemäss Programm mit dem Didaktikkurs in der Sportwoche 2009.



Angaben zu den Kursinhalten finden sich unter www.zug.ch > Französisch in der Primarschule.

Die Anmeldungen der Lehrpersonen für den zweiten Zyklus erfolgen bis spätestens 21. Dezember 2008 über die gemeindlichen Rektorinnen oder Direktoren bzw. über die Schulleitungen der Privatschulen.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die gemeindlichen Rektorinnen und Direktoren oder an die Projektleiterin Vreni Näf (vreni.naef@bluewin.ch).

Nachqualifikation

Englisch und Französisch Sek. I

Am 25. Februar 2008 hat der Bildungsrat das kantonale Weiterbildungskonzept genehmigt.

In den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 werden alle Lehrpersonen, welche an der Sekundarstufe I Englisch und/oder Französisch unterrichten, die obligatorische Weiterbildung von insgesamt maximal 4 ½ Tagen absolvieren.

Die Anmeldungen der Lehrpersonen erfolgen über die gemeindlichen Rektorinnen und Direktoren bzw. über die Schulleitungen der Privatschulen. Anmeldeschluss ist der 11. April 2008.

Im März erscheint ein «dbk-aktuell» mit allgemeinen Angaben zur Weiterbildung.

Weitere Informationen finden sich auch unter www.zug.ch > Fremdsprachen.

Nachqualifikation und Lehrberechtigung

Französisch Niveau B Sek. I

Am 25. Februar 2008 hat der Bildungsrat das Nachqualifikationskonzept genehmigt.

Interessierte Lehrpersonen, welche das Niveau B und tiefer im Fach Französisch an der Sekundarstufe I ab Schuljahr 2014/15 im Kanton Zug weiterhinhin unterrichten wollen, können sich für den ersten



Zyklus der Nachqualifikation bei der Rektorin oder beim Rektor bis am 11. April 2008 melden.

Im März erscheint ein «dbk-aktuell» mit allgemeinen Angaben zur Nachqualifikation.

Weitere Informationen unter www.zug.ch > Fremdsprachen.

Einführung Europäisches Sprachenportfolio/ Lingualevel (ESPII/LL) Englisch MS II

Im Juni 2008 findet die obligatorische Einführung für Englischlehrpersonen der MS II statt.

Im LWB-Programm 2008/09 wird eine weitere Ausschreibung für Lehrpersonen der MS II, welche Englisch unterrichten, für Juli 2009 erfolgen. Englischlehrpersonen der MS II, welche sich für den 1. Zyklus der Nachqualifikation Französisch angemeldet haben, müssen die Einführung nicht besuchen, da diese im Rahmen des Didaktikkurses während der Sportwoche 2009 erfolgen wird. Lehrpersonen, welche nach einer Einführung ESP II/LL die Nachqualifikation Französisch besuchen, werden vom Didaktikkurs für die entsprechenden Module dispensiert.

Im LWB-Programm 2008/09 werden auch freiwillige Vertiefungsangebote für die MS II und Sekundarstufe I angeboten.

Einführung Sprachlehrmittel

Sprachstarken 4 Deutsch MS I

Im Lehrmittelverzeichnis sind die neuen Sprachlehrmittel Sprachstarken 4 fürs Schuljahr 2008/09 bezugsbereit.

Im Rahmen der LWB Zug wird ein freiwilliger Einführungskurs für die Mittelstufe I angeboten. Die Kursinhalte, -zielsetzungen und -termine sind im neuen LWB Programm 2008/09 ersichtlich.

Einführung Naturlehrmittel Natur Plus Sek. I

Im Lehrmittelverzeichnis sind die neuen Naturlehrmittel Natur Plus 5, 6 und 7 fürs Schuljahr 2008/09 bezugsbereit. Die Schulbücher werden im Naturlehrzimmerklassensatz und zusammen mit dem Materialordner als Pultexemplar für die Lehrperson abgegeben. Eine freiwillige Einführung ins neue Lehrmittel wird im Rahmen der LWB Zug am 18. Juni 2008 nachmittags angeboten. Die Anmeldung erfolgt regulär über die neue Kursausschreibung 2008/09. Ein weiterer Einführungshalbtag ist nach Bedarf im Schuljahr 2009/10 geplant.

Waldprojektwochen // // // // GIBZ Orientierungsabende



Beiträge ab 8. Schuljahr (Sek. I und Sek. II)

Die Bildungswerkstatt Bergwald (BWBW) führt seit Jahren unter dem Leitmotiv «Lernen für eine nachhaltige Zukunft» mit Schulklassen der Oberstufe spezielle Projektwochen in Bergwäldern durch. Nachhaltiges Handeln und ganzheitliches Lernen mit pädagogisch, ökologisch-sozialem Hintergrund nach dem Prinzip «Learning by doing» ist angesagt. Interessiert?

Der Regierungsrat hat für 2008 und 2009 für die Teilnahme von Klassen der Sekundarstufe I und II an einer Projektwoche der Bildungswerkstatt Bergwald Beiträge von Fr. 2000.– pro Kurswoche und Klasse bewilligt, maximal jedoch Fr. 20 000.– jährlich. Teilnahmeberechtigt sind öffentlich-rechtliche und private Schulen im Kanton Zug.

Information

Angaben zum Programm

www.bergwald.ch oder

www.zug.ch > Bildungswerkstatt Bergwald

Weitere Auskünfte

Geschäftsleitung der Bildungswerkstatt Bergwald

Herr Christoph Leuthold

033 438 88 38

bw@bergwald.ch

Administrationsstelle für Projektwochen und Kurse

Anita Jost

032 328 11 44

jost@bergwald.ch

Für Lernende, welche im August 2008 eine der folgenden Berufslehren beginnen oder sich dafür interessieren, deren Eltern, Lehrpersonen und Berufsbildner. Wir schätzen es, wenn möglichst viele Eltern und Lehrmeister die Gelegenheit der Kontaktnahme wahrnehmen.

Ort: Saal des GIBZ (Trakt 1, Parterre). Benützen Sie öffentliche Verkehrsmittel, Parkplätze beschränkt (Tiefgarage).

Ziel

An unseren Orientierungsabenden informieren wir über unsere Schule (Organisation, Pflichtunterricht, Zusatzausbildungs- und Förderkursmöglichkeiten, Berufsmaturitätsschule u.a.m.) und beantworten Ihre Fragen. Mit einigen Tipps möchten wir den künftigen Lernenden den Start an der Schule erleichtern.

Dienstag, 10. Juni 2008, 19.00 – ca. 21.00 Uhr

für Interessenten folgender technischer und industrieller Berufe: Automatiker/in, Automobil-Mechatroniker/in, Automobil-Fachmann/-frau, Elektroinstallateur/in, Elektroniker/in, Informatiker/in, Konstrukteur/in, Montageelektriker/in, Polymechaniker/in.

Mittwoch, 18. Juni 2008, 19.00 – ca. 21.00 Uhr

für Interessenten folgender gewerblicher Berufe: Attestausbildungen (berufspraktische Bildungen mit Attest: Automobil-Assistent/in, Hauswirtschaftspraktiker/in, Küchenangestellte/r, Reifenpraktiker/in), Bauzeichner/in, Bodenleger/in, Coiffeur/Coiffeuse, FAGE, Fachfrau/-mann Hauswirtschaft, Hochbauzeichner/in, Koch/Köchin, Maurer/in, Sanitärmonteur/in, Schreiner/in, Zahn-techniker/in.

Wichtig

Es findet keine Einschreibung statt. Für zukünftige Berufslernende mit Lehrort im Kanton Zug gilt die Abgabe des Lehrvertrages ans Amt für Berufsbildung Zug als Anmeldung. Ausserkantonale Berufslernende werden weiterhin direkt beim GIBZ für den Pflichtunterricht vom Berufsbildner angemeldet.

Anmeldeformulare

www.gibz.ch, Dokumente & Formulare

Sekretariat GIBZ, Baarerstrasse 100, 6302 Zug

041 728 30 30, sekretariat@gibz.ch



Pädagogische Hochschule Zentralschweiz – Zug // // // // //



Neue Leitung der PHZ Zug

Die Nachfolgerin von Prof. Dr. Xaver Büeler hat ihre Stelle an der PHZ Zug angetreten: Frau Prof. Dr. Brigit Eriksson. Ich gratuliere Frau Eriksson herzlich zu ihrem Stellenantritt und wünsche ihr im Namen aller PHZ-Mitarbeitenden alles Gute und viel Erfolg. Ich gratuliere aber auch uns, der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ und der Hochschule Zug der PHZ. Wir haben mit Frau Eriksson eine ausgezeichnete Persönlichkeit in die Zentralschweiz nach Zug holen können, eine Persönlichkeit, die einen breiten internationalen wissenschaftlichen Hintergrund (im Bereich Sprachforschung) und bereits viel Führungserfahrung aus der Pädagogischen Hochschule Zürich mitbringt. Schon die ersten Kontakte in der Direktionskonferenz der PHZ haben den Eindruck bestätigt: Brigit Eriksson ist eine Bereicherung für die PHZ; sie wird zur weiteren Entwicklung und Profilierung der Gesamt-PHZ und der PHZ Zug viel beitragen können, fachlich und menschlich. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit!

Prof. Dr. Willi Stadelmann, Direktor PHZ

Qualitätsmanagement an der PHZ Zug

Gesellschaft und Schule wandeln sich und damit wandeln sich auch die Anforderungen an die Bildungsinstitutionen. Die Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist dabei besonders gefordert. Sie befindet sich seit Jahren in einem intensiven Restrukturierungsprozess, in dem sie sich unter neuen normativen und strategischen Setzungen in der Hochschullandschaft positionieren und bewähren muss. Die einzelnen pädagogischen Hochschulen müssen sich nicht nur gegenüber den

Universitäten und anderen Fachhochschulen profilieren, sie müssen auch untereinander ihr je eigenes Profil finden. Als Rektorin der PHZ Zug und als Mitglied der Direktionskonferenz der PH Zentralschweiz bin ich in diesen Profilierungsprozess mitverantwortlich eingebunden. Das Thema dieser Schulinfo Zug – die Qualitätsentwicklung – ist für mich in diesem Prozess ein vorrangiges Ziel, für das ich mich tatkräftig einsetzen will.

Nachfolgende Beiträge stellen Qualitätsprojekte der PHZ Zug vor. Stephan Huber zeigt auf, wie Qualitätssicherung und -entwicklung an der PHZ Zug gelebt wird und welchen Beitrag die PHZ zur Qualitätsentwicklung von regionalen, nationalen und internationalen Schulen leistet. Die PHZ Zug versteht sich als nahe Partnerin der Schulen des Kantons Zug und Umgebung. Sie ist deswegen interessiert und motiviert, in die laufenden Qualitätsentwicklungsprozesse der Zuger Schulen ihr Know-how einzubringen.

Prof. Dr. Brigit Eriksson, Rektorin PHZ Zug

Qualität evaluieren und entwickeln innerhalb der PHZ Zug

Im Herbst 2004 startete der erste Ausbildungsgang an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Zug. Von Anfang an war es für unsere Hochschule selbstverständlich, sich kontinuierlich der eigenen Qualität zu vergewissern. Dies geschieht durch die interne Evaluation «Qualität evaluieren und entwickeln (QUEE)», bei der in jährlichen Abständen die verschiedenen Leistungsbereiche der PHZ Zug einer Beurteilung unterzogen werden. Für die Konzeption und die Durchführung dieser internen Evaluation ist das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der PHZ Zug beauftragt.

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in Schulen

Für Schulen macht das IBB eine Reihe von Unterstützungsangeboten zum schulischen Qualitätsmanagement. Dazu gehören: Beratung, Evaluation, Weiterbildung und weitere Unterstützungsarbeiten (z. B. Recherchen).



IBB

Das IBB ist ein Hochschulinstitut der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz mit Sitz an der PHZ Zug, das sich mit Forschung und Wissenstransfer in den Bereichen «Bildungsmanagement» und «Bildungsökonomie» mit den Schwerpunkten Schulqualität, Schulentwicklung und Schulmanagement beschäftigt. Das IBB hat einen Forschungs- und Entwicklungsauftrag, versteht sich aber auch als Serviceeinrichtung für Lehrkräfte, Schulleitungen, Schulpflegen, Kantone und Institutionen, die sich mit der Qualität und Entwicklung von pädagogischen Einrichtungen beschäftigen. Das IBB berät und begleitet nationale und internationale Projekte wie z. B.:

- Wissenschaftliche Begleitung der Führungskräfteentwicklung in Thüringen
- Wissenschaftliche Begleitung der Führungskräfteentwicklung in Sachsen
- Neue Führungsstrukturen Stadtschulen Zug
- Das IBB begleitet diverse weitere Vorhaben in Zug, in der Zentralschweiz, in deutschsprachigen Ländern und im weiteren europäischen und aussereuropäischen Ausland.

1. Beratung:

Das IBB berät die strategische und operative Führung. Zur Beratung gehören auch Themen wie das schulische Qualitätsmanagement (Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung), ggf. auch Führungskräftecoaching bzgl. Qualitätsmanagement.

2. Evaluation

Zu einer kompetenten Beratung gehört das Wissen über relevante Aspekte der Situation der Schule, vor allem auch um auf der bisherigen erfolgreichen Arbeit aufbauen zu können. Das IBB leistet Beratung und methodische Unterstützung von Schulen bei Selbstevaluation bzw. Qualitätsmanagement. Das kann umfassen: Beratung bei der Wahl des Evaluationsdesigns (Welche Zielsetzung? Welches Interesse? Welches Design?), Instrumentenentwicklung, Beratung bei der Auswahl von vorhandenen Instrumenten, Durchführung von Erhebungen, Auswertung von Fragebögen, Beratung und Schulung von Evaluationsberatern an der Schule, Beratung und Unterstützung im Umgang mit internen und externen Daten.

3. Weiterbildung

Das IBB bietet schulinterne Weiterbildung für pädagogische Führungskräfte und Lehrpersonen an. Dieses Angebot umfasst schulspezifische Workshops wie z. B.: Personalentwicklung, Wissensmanagement in Teams und in der Schule, Schulqualität und Schulentwicklung, vom Leitbild über

das Schulprogramm zur nachhaltigen pädagogischen Schulentwicklung, Qualitätsmanagement (Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung, Selbstevaluation, schulische Fortbildungsplanung, Methodenatelier, Unterrichtsentwicklung durch Methodenvielfalt).

Besonders geeignet zum Einstieg in das Qualitätsmanagement sind folgende Workshops:

- Workshop 1: Mit der Schulleitung und allen Lehrpersonen zum Thema Schulqualität und Schulentwicklung, um eine gemeinsame Basis (Erfahrungen, Expertise und Know-how sowie Motivation) zu Aspekten des schulischen Qualitätsmanagements zu erarbeiten.
- Workshop 2: Ausgehend von der Standortbestimmung ein halbtägiger Workshop mit einer Auswahl der zentralen Akteure (Eltern, Schüler, Lehrpersonen, Vorstand, Schulleitung), um gemeinsam Schlüsse aus der Standortbestimmung zu erarbeiten.
- Workshop 3 (sowie 4 und 5): Unter Berücksichtigung der Ergebnisse des ersten und zweiten Workshops wird zu vereinbarten zentralen Aspekten der Schulentwicklung gearbeitet: z. B. Leitbild, Schulprogramm, kontinuierliches Qualitätsmanagement, Selbstevaluation, Unterrichtsentwicklung, schulinterne Weiterbildungsplanung, schulisches Wissensmanagement, Teamentwicklung.

Prof. Dr. Stephan Huber, Leiter IBB



Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung // // // // // // // // // // //

Programm 2008/09 WB/ZA PHZ Zug

Die neu in die PHZ Zug integrierte Abteilung Weiterbildung/Zusatzausbildungen (vormals LWB) freut sich über die Publikation des ersten Weiterbildungsprogrammes unter dem neuen Dach. Durch die Integration der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildungsstelle in die PHZ Zug konnte der Bogen zwischen Aus- und Weiterbildung gespannt werden. Wir freuen uns, dass sich etliche Dozierende der PHZ Zug als Kursleitende zur Verfügung gestellt haben und gleichzeitig zusammen mit der LWB-Kommission und den Fachberatungen wertvolle Inputs zur Programmgestaltung lieferten.

Das Kursprogramm wird direkt nach den Frühlingferien über die gemeindlichen Rektorate an alle Lehrpersonen verteilt. Das Weiterbildungsangebot steht allen Adressaten der gemeindlichen Schulen des Kantons Zug wie bisher kostenlos zur Verfügung, unverändert bleibt ebenfalls für fast alle Kurse der [Anmeldeschluss am 31. Mai 2008](#).

Das gesamte Kursprogramm finden Sie auch unter www.wbza.zug.phz.ch. Kursanmeldungen können online oder mit der dem Programmheft beiliegenden Anmeldekarte erfolgen. Nachmeldungen für Kurse mit freien Plätzen sind im Verlauf des Schuljahres immer möglich.

Kursinhalte

Unser diesjähriges Kursprogramm steht unter dem Motto Wachsen – Entwickeln – Grösse und Stärke erlangen. In der Tat ist unser Angebot mit über 360 Kursen auf ein neues Maximum angewachsen, wobei wir die in der Zwischenzeit sehr bewährte Zusammenarbeit mit der PHZ Luzern und Schwyz weiter intensivieren konnten. Neu unterstützen wir auch die Schulleitungen mit einem Angebot von rund 30 Kursen in ihrer überaus wichtigen und anspruchsvollen Arbeit.

In Ergänzung zu den kantonalen Schwerpunkten Unterrichten, beurteilen, fördern und kommunizieren; Qualität in Sachen Sprache und Umgang mit Heterogenität haben wir auch etliche Kurse zum Thema Bewegtes Lernen im Angebot. Diese sollen dem physischen Bedürfnis der Lernenden während den erweiterten Präsenzzeiten Rechnung tragen.



Beachten Sie bitte auch die Informationen zu den regionalen Weiterbildungsprojekten im Bereich Französisch Primarstufe und Fremdsprachen Sekundarstufe I, welche von den Teilschulen PHZ Schwyz und PHZ Luzern organisiert und durchgeführt werden.

Wir hoffen, Sie finden für Ihren Arbeitsalltag passende Kursangebote, die neue Entwicklungen in Gang setzen, bereits Gewachsenes stärken und Sie darin unterstützen, Ihre Schülerinnen und Schüler in ihrer Verschiedenartigkeit gezielt zu fördern und wirkungsvoll zu begleiten. Das ganze WB/ZA-Team freut sich auf Ihre rege Nutzung der Kursangebote!

Information

André Abächerli, Leiter WB/ZA der PHZ Zug
Andrea Zeiger, Pädagogische Mitarbeiterin WB/ZA der PHZ Zug

Neue Kontaktadresse seit 1.1.2008:
PHZ Zug, Weiterbildung/Zusatzausbildungen
Zugerbergstrasse 3, 6300 Zug
041 727 13 20
wbza@zug.phz.ch
www.wbza.zug.phz.ch



Projekt Nahtstelle Sek I – Sek II // // // // // // // // // // // // // // // //

Die Meilensteine sind gesetzt

Das Projekt Nahtstelle Sek I – Sek II – Teil des regierungsrätlichen Schwerpunktprogramms, tritt in die Umsetzungsphase. Nach einer umfassenden Befragung von rund 600 Personen aus Schule und Wirtschaft und einer gross angelegten Nahtstellen-Konferenz am 7. April sollen jetzt Massnahmen eingeleitet werden, um die Übergänge zu optimieren.

Jedes Jahr verlassen rund 1000 Jugendliche die obligatorische Schule und treten in die Berufsbildung oder in eine weiterführende Schule ein. Dass zwischen den unterschiedlichen Systemen – Oberstufe der Volksschule einerseits und Berufsbildung bzw. Mittelschulen und Brückenangebote andererseits – eine Reibungsfläche besteht, ergibt sich aus den unterschiedlichen Aufgaben. Dass diese Reibungsfläche thematisiert und verkleinert werden soll – das ist die Absicht des Projektes Nahtstelle. Getragen wird es von der Direktion für Bildung und Kultur und der Volkswirtschaftsdirektion bzw. den involvierten Ämtern für Berufsberatung, Berufsbildung, Mittelschulen und gemeindliche Schulen.

Aufgrund einer breiten Befragung, die letzten Sommer/Herbst stattgefunden hat und deren Ergebnisse in einem 50-seitigen Bericht zusammengefasst sind, haben sich die brisanten Themen herauskristallisiert. Themen, in denen sich die zum Teil unterschiedlichen Ziele fokussieren und die an der Nahtstellenkonferenz im Zentrum standen.

Ein Beispiel: die Schnupperlehre. Betriebe werden zum Teil mit Anfragen überflutet, da alle gleichzeitig schnuppern möchten (oder müssen), gleichzeitig anerkennen die Betriebe die Nützlichkeit von Schnupperlehren – allerdings auch als Selektionsinstrument, was wiederum nicht im Sinn der Schule (und des Berufswahlprozesses) ist.

Oder die Zeugnisse: Vor allem Berufsbildende haben Mühe, Zeugnisse zu lesen und zu interpretieren. Aussagekraft und Vergleichbarkeit sind zunehmend erschwert. Oder das Thema «schulische Standortbestimmungen in Form von standardisierten Leistungstests». In verschiedenen Kantonen werden bereits jetzt am Ende der zweiten Oberstufe verbindliche Standorttests durchgeführt («Stellwerk»). Diese Entwicklung wird vor allem von Lehrpersonen kritisch beurteilt.

Die Ziele des Projekts

Mit der erfolgreichen Nahtstellen-Konferenz vom 7. April ist das Ende des Projektes keineswegs erreicht: Jetzt geht es darum, die erkannten Probleme zu lösen, damit die vier formulierten Ziele erreicht werden können:

1. Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I verfügen über eine hinreichende Berufswahlkompetenz, die es ihnen ermöglicht, am Ende der obligatorischen Schulzeit eine passende Anschlusslösung zu finden.
2. Jugendliche mit Risikofaktoren werden spätestens zu Beginn der 2. Oberstufe erfasst und durch ein individuelles Coaching begleitet.
3. Es sind bestehende Instrumente ausgebaut oder neu geschaffen, um die erforderlichen Kenntnisse und das gegenseitige Verständnis von betroffenen Jugendlichen und deren Eltern sowie den abgebenden und abnehmenden Fachpersonen zu gewährleisten.
4. Es sind Massnahmen eingeleitet, die erreichen sollen, dass qualitativ und quantitativ genügende und bedarfsgerechte niederschwellige Angebote in der beruflichen Grundbildung bestehen. (Dieses Ziel wurde später in dem Sinn erweitert, dass auch Massnahmen geprüft werden sollen, die gewährleisten, dass genügend Jugendliche für anspruchsvolle Berufsausbildungen zur Verfügung stehen, also Massnahmen, die allgemein die Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage ausgleichen sollen.)

Die Steuergruppe dankt allen Beteiligten für die engagierte Mitarbeit und hofft auf eine konstruktive Fortsetzung und einen lösungsbezogenen Abschluss des Projekts.

Information

www.zug.ch/biz > Berufswahlvorbereitung > Projekt Nahtstelle (Berichte und Dokumente zum Projekt Nahtstelle)



Sport in der Schule //

Leuchtende Augen – helle Begeisterung

J+S Kids – Schule

Kinder müssen sich genügend bewegen und das täglich. Ihr natürlicher Bewegungsdrang ist gross und diesen sollen sie ausleben können. Aufgrund der aktuellen Entwicklungen sowie neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse (Zunahme von Bewegungsmangel und Übergewicht) will der Bund seine Aktivitäten bei den 5- bis 10-jährigen intensivieren. Zusätzlich zum obligatorischen Sportunterricht und dem Projekt schule.bewegt engagiert sich der Bund und die Kantone neu mit J+S-Kids für die regelmässige und vielseitige Sport- und Bewegungsförderung der 5- bis 10-jährigen.

Möglichst täglich eine Stunde Bewegung!

Kinder sind im idealen Alter, um ihre koordinativen und konditionellen Fähigkeiten zu entwickeln. Regelmässige, kindergerechte Bewegung und sportliche Aktivität wirken positiv auf die gesundheitliche Entwicklung, auf die kognitiven Fähigkeiten, die schulische Leistung, die Sozialisierung und die mentale Verfassung.

Gesucht: Lehrpersonen für leuchtende Augen, rote Wangen und helle Begeisterung

Im Rahmen der LWB bietet der Kanton Zug zusammen mit Luzern, Uri, Ob- und Nidwalden einen zweitägigen *Einführungs-Leiterkurs J+S Kids* an. Der Kurs findet am Freitag/Samstag, 30./31.05.08 in Malters LU statt. Absolventen des Kurses erhalten die Anerkennung als Leiter J+S Kids. Damit können sie bereits ab dem Schuljahr 08/09 Angebote für das neue nationale Programm für 5- bis 10-jährige (J+S Kids) im freiwilligen Schulsport durchführen. Zielgruppe des Kurses sind interessierte Lehrpersonen der Kindergärten und entsprechenden Schulstufen sowie Sportlehrpersonen.



<<Schule bewegt>>

Modul Basic oder Modul Fussball

Wer sich noch nicht angemeldet hat – Macht mit!

Schulklassen, die sich bis Ende Jahr einschreiben bei www.schulebewegt.ch machen mit am kantonalen Wettbewerb und können tolle Preise gewinnen: IMAX-Tickets, Schnupperlektionen z.B. Rudern, Wakeboarden, etc., Besuch Alpamare, Bargeld in Klassenkasse usw. warten auf die Gewinner, die im Januar 2008 gezogen und informiert werden. Es sind Preise im Gesamtwert von über Fr. 5000.–!

Kantonale Schulsportmeisterschaften

Donnerstag, 8. Mai 2008, ganzer Tag

Scool-Cup 2008

Areal-01 beim Schulhaus Sternmatt, Baar

Freitag, 9. Mai 2008, 13.30 Uhr

Polysportive Stafette Cham

Mittwoch, 7., 14. und 21. Mai 2008, 13.30 Uhr

CS-Cup Fussball Herti Zug

Samstag, 30. August 2008, 13.30 Uhr

Schwimmen Lättich Baar

Mittwoch, 3. September 2008, ab 13.30 Uhr

Leichtathletik Herti Zug

Information und Anmeldung

Felix Jaray, Amt für Sport
Kirchenstrasse 6, 6300 Zug
041 728 35 54, sport@zug.ch
www.zug.ch/sport
> Schulsport > Kantonale Schülermeisterschaften



Früherkennung und Frühintervention // // // // // // // // // // //



Wenn Probleme auftauchen

Einer grossen Mehrheit der Schülerinnen und Schüler geht es gesundheitlich und psychisch gut. Sie fühlen sich in ihrer Familie geborgen, gehen gerne zur Schule, haben einen stabilen Freundeskreis und pflegen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Für manche Jugendliche trifft dies aber nicht zu: Sie fallen durch Disziplinarprobleme in der Schule auf, sie zeigen schlechte Leistungen, rauchen, kiffen, trinken Alkohol oder es sind psychische Auffälligkeiten wahrnehmbar, wie z.B. Essstörungen und Ritzen. Bei manchen Jugendlichen handelt es sich um vorübergehende Erscheinungen, bei anderen können diese ein Signal für eine problematische Entwicklung sein.

Früherkennung in den Schulen will auftretende Probleme im Schulalltag möglichst frühzeitig wahrnehmen, bevor grössere Schwierigkeiten entstehen. *Frühintervention* bedeutet – basierend auf gemeinsamen Haltungen und Regeln – eine klare und einheitliche Vorgehensweise im Umgang mit gefährdeten Schülerinnen und Schülern zu pflegen. Dabei bildet nicht ein möglicher Suchtmittelkonsum den Anknüpfungspunkt für Interventionen, sondern die disziplinarischen Auffälligkeiten im Schulalltag.

Gemeinsames Vorgehen

Von den Schulen wird primär erwartet, einen qualitativ guten Unterricht zu gewährleisten. Gleichzeitig sind sie damit konfrontiert, Schülerinnen und Schülern – und oft auch ihren Eltern – Hilfe und Unterstützung bei Problemen anzubieten. Diese Aufgabe kann nicht durch eine einzelne Lehrperson geleistet werden. Einigt sich eine Schule auf eine gemeinsame Vorgehensweise in Krisensituationen

und im Umgang mit Problemen von auffälligen Jugendlichen, werden die einzelnen Lehrpersonen entlastet und gefährdeten Schülerinnen und Schülern kann frühzeitig Unterstützung angeboten werden. Gleichzeitig wird damit das System Schule als Ganzes gestärkt.

Die meisten Angebote im Bereich der Primär-Prävention haben zum Ziel, ein mögliches, noch gar nicht vorhandenes Fehlverhalten zu verhindern. Die Früherkennung und Frühintervention greift dort ein, wo ein Problemverhalten bereits auftaucht. Und wie der Begriff deutlich ausdrückt, will diese ein potentiell auftretendes Problem in einer frühen Phase erkennen und frühzeitig Interventionen einleiten, die eine positive Veränderung bewirken.



Projektanmeldung

Das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) begleitet Schulen bei der Erarbeitung eines Früherkennungs-Konzeptes. Das Projekt «Früherkennung und Frühintervention in Schulen – Hinschauen, Handeln und Vernetzen» wird zum zweiten Mal für 12 Schulen ausgeschrieben. Anmeldeschluss ist der 16. Mai 2008. Für weitere Informationen und Fragen steht Ihnen das Gesundheitsamt, Judith Halter, Leiterin Abteilung Suchtberatung, 041 728 35 14 gerne zur Verfügung.



Wanderausstellung «Gut drauf sein ohne Absturz» // /



Ursprünglich ein Jugendwettbewerb

Mitte 2007 lancierte das Gesundheitsamt des Kantons Zug einen Jugendwettbewerb unter dem Motto «Gut drauf sein ohne Absturz». 258 Jugendliche in 28 Gruppen reichten Beiträge ein – in Form von Filmen, Spielen, Skulpturen, Präsentationen, Fotowänden usw. Heraus kamen dabei Beispiele für eine authentische, kreative und eindruckliche Auseinandersetzung mit einem Thema, das viele Jugendliche unmittelbar betrifft und beschäftigt.

Wanderausstellung kann gemietet werden

Die Beiträge des Jugendwettbewerbs wurden durch Aussagen von Jugendlichen, Eltern, Betreuern und Informationen rund ums Thema Alkohol zu einer Wanderausstellung erweitert. Sie kann von den Zuger Schulen, aber auch von anderen Organisationen wie Gemeinden oder Firmen gemietet werden. Die Ausstellung ist für den Einsatz in grösseren Räumen wie Schulinnenhöfen, Treppenhäusern, Pausenhöfen, Aulen usw. konzipiert.

Von Jugendlichen für Jugendliche

Jugendliche sind eher bereit, sich auf die Themen «Alkoholmissbrauch und Sucht» einzulassen, wenn sie sich vorgängig oder parallel dazu mit Gedanken beschäftigen, welche sich ihre Kolleginnen und

Kollegen aus anderen Schulhäusern über ihren Umgang mit Alkohol gemacht haben. Dies ist die Grundidee der Ausstellung. Sie kann mit Unterrichtsunterlagen zu Alkohol, Alkoholmissbrauch und Sucht kombiniert werden. Bei Bedarf ist das Team des Gesundheitsamtes bei der Zusammenstellung von Lektionen behilflich, stellt speziell entwickelte Unterrichtsmaterialien zur Verfügung oder hält bei der Ausstellungseröffnung, die durchaus auch im Rahmen eines Elterninformationsabends stattfinden kann, ein Referat zum Thema Sucht.

Schulen haben eine wichtige Funktion

Jugendliche sollen sich bewusst werden, was der Alkohol mit ihnen macht, wie er wirkt und wie sich ihr Leben und ihre Perspektiven durch unkontrollierten Alkoholgenuss verändern. Kurz: Sie sollen lernen, mit Alkohol umzugehen. Neben der Vorbildfunktion der Eltern kommt den Schulen eine entscheidende Informations- und Sensibilisierungsrolle zu, um bei gefährdeten Jugendlichen ein Umdenken zu erreichen. Die Wanderausstellung ist ein ausgezeichnetes Angebot, um den Unterricht zu begleiten und zu beleben.

Information

Gesundheitsdirektion des Kantons Zug
Gesundheitsamt, Edith Ambord
Ägeristrasse 56, 6300 Zug, 041 728 35 10

Ein dringliches Thema

«Die meischte Partis sind glii langwillig, will mini Kollege eh alli bsoffe sind.» Bis ein 16-jähriger Jugendlicher eine solche Aussage macht, braucht es einiges. Und wenn ein ebenso altes Girl erzählt, sie hätte sich gerade von ihrem Freund getrennt, weil der immer grob wurde, wenn er zuviel getrunken hatte, dann ist dies ein Indiz dafür, dass der Alkoholmissbrauch von Jugendlichen ein gravierendes Ausmass erreicht hat. Dass die Entwicklung besorgniserregend ist, belegt eine Studie, welche das Gesundheitsamt Anfang 2007 durchgeführt hat. Die Studie wurde in Factsheets zusammengefasst und kann zu den Themen Alkohol, Tabak, psychische Gesundheit und Bewegung und Ernährung beim Gesundheitsamt bezogen werden.



Projekt Purzelbaum //

Ein Projekt für mehr Bewegung und gesunde Ernährung im Kindergarten

Im Kindesalter können die Weichen hin zu einer aktiven Lebensgestaltung mit einfachen Mitteln richtig gestellt werden, denn Kinder verfügen über ein natürliches Bewegungsbedürfnis. Hier setzt das Projekt «Purzelbaum» an: Bewegung wird als integraler Bestandteil des Kindergartenalltags etabliert, d. h. die Kinder sollen sich grundsätzlich überall bewegen können, nicht nur in eigens dafür vorgesehenen Räumen oder während Turnstunden.

Pilotphase

Die Pilotphase im Kanton Zug wird in zwölf Kindergärten von September 2007 bis Juni 2009 durchgeführt und wird mit Hilfe von Befragungen von Eltern und Lehrpersonen evaluiert. Ziel des Projekts ist einerseits, mehr Freiräume für das natürliche kindliche Bewegungsbedürfnis zu schaffen, andererseits die Lehrpersonen und Eltern für die gesundheitliche Bedeutung regelmässiger körperlicher Aktivität zu sensibilisieren. Dafür werden eine Reihe von Massnahmen ergriffen: In einem ersten Schritt besuchen alle Lehrpersonen der beteiligten Kindergärten vier Weiterbildungshalbtage, an denen sie die fachlichen Grundlagen zur Bewegung im Kindesalter sowie Leitfäden zur Bewegungspraxis und Elternarbeit erarbeiten. Mit gegenseitiger Unterstützung werden sodann konkrete Umgestaltungsmassnahmen in und um den Kindergarten geplant und vorgenommen. Die Lehrpersonen schaffen Raum und richten Bewegungsbaustellen ein, welche Kinder einladen, sich ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu bewegen, Erfolgserlebnisse zu feiern und so die Bewegungsfreude zurückzugewinnen oder zu erhalten und zu fördern.

Während den zwei Projektjahren werden die Lehrpersonen an regelmässigen Treffen in ihrem Prozess durch die Projektleitung begleitet. Gegenseitige Beratung und Erfahrungsaustausch der Lehrpersonen wirken stärkend und inspirierend.

Erste Erfahrungen

Seit Januar 2008 sind die ersten «Purzelbaumkinder» im Kanton Zug also in Bewegung. Die Rückmeldungen der motivierten und sehr engagierten Lehrpersonen sind sehr positiv. So berich-



ten alle mit grosser Freude über die lebendige Stimmung und erste Effekte im Kindergarten:

- «Die Konzentrationsfähigkeit der Kinder im Kreis ist viel höher als noch vor dem Projekt.»
- «Es macht mir und den Kindern einfach Spass.»
- «Die Kinder kommen in den Kindergarten und rufen: Yeah, mir händs lessig! Zwei haben zu Hause schon eine Purzelbaumecke eingerichtet.»
- «Sonst sehr schüchterne Kinder kommen aus sich heraus.»
- «Kinder, die im Turnunterricht nicht so gerne mitmachten, da sie einfach motorisch nicht so geschickt sind, begeben sich mit grosser Freude in die Bewegungsecke und üben, üben, üben. Es ist richtig toll, das zu beobachten.»

Der Start in den zwölf Pilotklassen ist also geglückt. Die «Purzelbaum-Philosophie» aus Basel-Stadt «*Bewegungsfreude und Entwicklung der Kinder ist gegeben, wir müssen den Kindern einfach die Möglichkeit geben, dies zu leben, der Rest geschieht (fast) von alleine*», scheint auch im Kanton Zug zu stimmen.

Einbezug der Eltern

In einem nächsten Schritt werden die Eltern in das Projekt integriert. Mit einer Informationsveranstaltung zum Thema Bewegung und Ernährung und einem bewegten Purzelbaumfest werden die Eltern motiviert. Dass der Funke von den begeisterten Kindern und den Lehrpersonen auch auf die Eltern überspringt, davon sind die Pilot-Macher und -Macherinnen überzeugt. Denn: Nachhaltig wirksam ist «Purzelbaum» nur, wenn auch die Eltern überzeugt sind und mitmachen.

Colette Knecht, Projektleitung



Sexualpädagogik in der Primarstufe // // // // // // // // // // // // // // // //



Sexualität – Sexualpädagogik

Bereits in der Primarschule über Sexualität sprechen? Auch mit Erstklässlern? Wir finden ja. Denn Sexualität wird heute als lebenslanger Prozess verstanden und beginnt bereits mit der Geburt. Sexkunde ist entsprechend ein Thema, das die Kindheit im Elternhaus und in der Schule begleitet.

Sexualität umfasst aus der heutigen Sicht neben Kenntnissen zum Körper und zu biologischen Abläufen u. a. auch das Wissen um die Vielfalt von Gefühlen, die Aneignung von Einfühlbarkeit und die Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen.

Aufgabe der Sexualpädagogik ist es daher, Kinder und Jugendliche in der Entwicklung ihrer sexuellen Identität, ihrer Selbstbestimmung und ihrer Verantwortlichkeit in Beziehung und Sexualität zu begleiten und zu unterstützen. Sexualpädagogik beinhaltet also explizit auch den Beziehungsaspekt. Kinder und Jugendliche sollen erfahren und lernen können, wie Beziehungen umfassend gestaltet werden können.

Vor diesem Hintergrund bietet Sexualpädagogik den Heranwachsenden einerseits Lernmöglichkeiten zur Entwicklung einer positiv erlebten Körperlichkeit und fördert gleichzeitig soziale Kompetenzen, welche wesentlich zur sexuellen und persönlichen Mündigkeit beitragen.

Beratungsangebot

Wir bieten für Lehrpersonen aller Schulstufen Beratungen an, in denen Ideen und Methoden für die Gestaltung von sexualpädagogischen Unterrichtseinheiten besprochen oder vermittelt werden.

Unser Fachwissen und unsere Erfahrung in der sexualpädagogischen Arbeit bietet einen sicheren Wert für die Beantwortung Ihrer Fragen im Zusammenhang mit der Vielfalt der Themen.

- Vermittlung von sexualpädagogischen Methoden und Unterstützung bei der Planung des Unterrichts
- Informationen über Verhütungsmittel und Ausleihe des Verhütungsmittelkoffers
- Auseinandersetzung mit der Rolle als Lehrperson im Sexkundeunterricht
- Einblick in und Orientierung über die aktuelle methodische Literatur, DVD und CD-ROM
- Abgabe einer stufenspezifischen Themen- und Methodenübersicht zur Anregung und Orientierung

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag
8 – 12 Uhr / 13.30 – 17 Uhr

Information

eff-zett das fachzentrum
Sexual- und Schwangerschaftsberatung
Tirolerweg 8, 6300 Zug
041 725 26 40
ssb@eff-zett.ch
www.eff-zett.ch



Das Handy in der Schule // // // // // // // // // // // // // // // // // //

Gemäss einer Studie des Bundesamtes für Kommunikation vom letzten Jahr haben über 50 % der Jugendlichen im Alter von 8 bis 14 Jahren ein eigenes Handy, bei den über 15-Jährigen sind es weit mehr als 80 %. Weil das Handy zum ständigen Begleiter geworden ist, wird es meist auch in die Schule mitgenommen. Rund um die Nutzung des Handys in der Schule stellen sich einige Fragen – nicht zuletzt auch bezüglich des Datenschutzes.

Mit dem Handy kann bekanntlich nicht nur telefoniert werden, es können auch Nachrichten verschickt und Fotos oder Videos gemacht werden. In der Schulpraxis bedeutet dies etwa: In Prüfungen können «Spick»-Hinweise per SMS verschickt werden und in der Schule – insbesondere während des Unterrichts – können heimlich Fotos oder Filme der Lehrperson oder von MitschülerInnen gemacht werden (im Folgenden kann nicht darauf eingegangen werden, ob dies allenfalls strafbar ist).

Zur Privatsphäre der SchülerInnen

Auf dem Handy können sich eine ganze Reihe von Informationen befinden, die unter den Schutz der Privatsphäre der Schülerin, des Schülers fallen: Adressverzeichnisse, Angaben zu geführten Gesprächen, erhaltene und verschickte Nachrichten, Fotos und Filme.

Wenn eine Schülerin durch die Nutzung ihres Handys gegen Regeln verstossen hat – was darf die Lehrperson dann unternehmen?

Was darf die Lehrperson?

Vorübergehender Entzug

Es ist ohne weiteres zulässig, dass die Lehrperson bei Störung der Unterrichts durch ein Handy dieses bis zum Ende der Schulstunde einzieht. Ein Entzug für den ganzen Tag dürfte in aller Regel unverhältnismässig sein – ausser die Schulordnung sehe dies ausdrücklich so vor. Längere Entzüge dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Eltern angeordnet werden.

Keine Kontrolle des Inhalts

Ohne ausdrückliche und freiwillige Zustimmung der Schülerin, des Schülers darf die Lehrperson den Inhalt eines Handys *nicht* kontrollieren oder durchsuchen.

Beweis sicherstellen

Besteht ein begründeter konkreter Verdacht, dass im Umgang mit dem Handy strafbare Handlungen vorgenommen wurden, so kann die Lehrperson ein Handy beschlagnahmen – wie gesagt: ohne es aber durchsuchen zu dürfen – muss dies jedoch umgehend der Polizei melden.

Beizug der Polizei

Bei einem konkreten Verdacht einer strafbaren Tat im Zusammenhang mit dem Handy – Aufnahmen von strafbaren Handlungen, pornographischer Inhalt, Gewaltdarstellungen – ist in aller Regel die Polizei beizuziehen.

Zivilrechtliches

Werden durch Mitteilungen oder Aufnahmen Persönlichkeitsrechte von Lehrpersonen oder Mitschülerinnen und Mitschülern verletzt, so steht es diesen frei, auf dem *Zivilweg* gegen den Verursacher vorzugehen (Art. 27 ff. ZGB).

Hinweis

Es ist zu empfehlen, für die Schulen eine Handy-Regelung zu erlassen, damit klar ist, was zulässig ist und wie allfällige Verstösse geahndet werden. Die Regelung ist den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern zur Kenntnis zu bringen. Als Muster kann der Leitfaden «Problemfall Handy» (Empfehlungen für den Umgang mit Mobiltelefonen von Kindern und Jugendlichen in der Volksschule) der Bildungsdirektion des Kantons Zürich vom März 2006 herangezogen werden. Sie ist zu finden unter: www.schulinformatik.ch («Service/Downloads»).

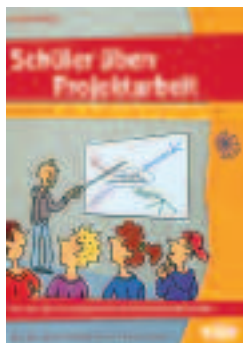
Information

Dr. iur. René Huber, Datenschutzbeauftragter
Postfach 156
6301 Zug
041 728 31 87
rene.huber@allg.zg.ch
www.datenschutz-zug.ch

Zur sinnvollen Nutzung des Handys im Unterricht leistet die Plattform www.handyknigge.ch einen aktiven Beitrag. Beachten Sie auch den Hyperlink: http://www.lernetz.ch/cms/download_file/HandySinnvollNutzen.doc



Didaktisches Zentrum – Bibliothek/Mediothek // // // // //



Neue Medien für die Primarstufe

Hoffmann, I. und A.: Lebensräume entdecken – Wiese und Hecke. Arena, 2007. DK 50 «Wiese»

Bettner, M.: Kompetenztests für den Mathematikunterricht: 5./6. Klasse. Persen, 2007. DK 51 «Mittelstufe II»

Vogel, C.: Alles ist Musik!: Kinder experimentieren mit Rhythmus und Klang. Verlag an der Ruhr, 2007. DK 781

Friedl, J.: Sprache erleben: Sprachförderung für Kinder. Ravensburger Verlag, 2007. DK 803 «Vorschule»

Lutz, H.; Schmidt, M.; Steuber, P.: Die Marburger Leseambulanz: ... und alle Kinder lernen lesen! AOL-Verlag, 2007. Mit 1 CD-ROM (PDF-Dateien). DK 803 «Unterstufe»

Leupold, E.: Spielerische Aktivitäten im Französischunterricht: Rätsel, Lieder, Reime, Spiele, mit CD-ROM. Kallmeyer in Verbindung mit Klett, 2007. DK 804 «Primarstufe»

Geoboard (Spiel): Bruchrechnen Set. Forchtenberger, 2007. 1 Mappe. DK 51 – 502 L

ZahlenZauberei (Spiel): Mathematik für Kindergarten und Grundschule. Oldenbourg, 2006. – 1 Mappe. DK 51 – 501 L

Leseschreibspiele: Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb (Kindergarten und Grundschule). Oldenbourg, 2006. – 1 Mappe. DK 803 – 500 L

Kleine Algen, grosse Fische (DVD-V): das Nahrungsnetz im Meer. Südwestrundfunk, 2007. 15 Min. DK 551.4 – 1667 DVD-V

Wiege des Lebens (DVD-V): der Ozean. Südwestrundfunk, 2007. 15 Min. DK 551.4 – 1666 DVD-V

Amphibien (DVD-V): ein Leben im Wasser und an Land! Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz ZKM, 2008. ca. 60 Min. DK 597.6 – 1649 DVD-V

Delfine (DVD-V): faszinierende Fischjäger. Südwestrundfunk, 2007. 15 Min. DK 599 – 1665 DVD-V

Durch Granit und Gneiss (DVD-V): der Gotthardtunnel. Neue Zürcher Zeitung, 2007. 31 Min., z.T. schwarzweiss. (NZZ Format). DK 624 – 1639 DVD-V

Neue Medien für die Oberstufe

Hagemann, F.: Starker Einstieg: Unterrichtsbau- steine zur Berufsorientierung, mit CD-ROM. Universum Verlag, 2007. DK 370.4

Schüler üben Projektarbeit: von der Idee zur Präsentation: kleinschrittig und konkret: Klasse 5 – 10. AOL-Verlag, 2006. DK 371.3

NaturWert: Pflanzen – Tiere – Menschen: ab 7. Schuljahr. Schulverlag blmv, 2007. 3 Teile (Themenmappe, Klassenmaterial, Hinweise für Lehrpersonen). DK 50 «Mensch und Umwelt»

Funktion von Ökosystemen: 7. – 9. Schuljahr. Elk Verlag, 2008. DK 577.4



Leupold, E.: Französisch lernen, Frankreich entdecken: Methoden- und Arbeitsbuch ab 3. Lernjahr, mit CD. Friedrich Verlag, 2005. DK 804 «Oberstufe»

Der Markt (DVD-V). Bayerischer Rundfunk, 2007. je 15 Min. Teil 1: Angebot und Nachfrage. Teil 2: Der mündige Verbraucher. DK 330 – 1663 DVD-V
Chemie der Biomoleküle (DVD-V). Bayerischer Rundfunk, 2007. 15 Min. DK 547 – 1656 DVD-V

Vor uns die Sintflut (DVD-V): Naturkatastrophen. Bayerischer Rundfunk, 2007. 14 Min. DK 55 – 1659 DVD-V

Eiszeit am Chiemsee? (DVD-V): vom Klimawandel bis zum Klimaschutz. Bayerischer Rundfunk, 2007. 15 Min. DK 551.5 – 1660 DVD-V

Unser täglich Brot (DVD-V). Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion NGF, 2005. 90 Min. DK 641 – 1632 DVD-V. Blick in die Welt der industriellen Nahrungsmittelproduktion und High-Tech-Landwirtschaft.

Zappen, klicken, surfen (DVD-V). ZDF, 2007. 30 Min. (Vivo). DK 654.0 – 1633 DVD-V. Wie lernen Jugendliche einen selbstbestimmten und kritischen Umgang mit den neuen elektronischen Medien.

1914 – 1918: Der moderne Krieg (DVD-V). Arte, 2004. 89 Min., z. T. schwarzweiss. DK 940.51 – 1638 DVD-V

1917, die russische Revolution (DVD-V)/ein Film von Paul Jenkins. – Arte, 2007. 104 Min., z. T. schwarzweiss. DK 947 – 1635 DVD-V

Die eiserne Mauer (DVD-V). Palestine Online Store, 2006. ca. 53 Min. DK 956 – 1648 DVD-V
Die israelische Siedlungspolitik und ihre Auswirkungen auf den Friedensprozess und den Alltag der Palästinenser.

Das koloniale Missverständnis (DVD-V) = Le malentendu colonial. Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit EZEF, 2006. ca. 75 Min. DK 960 – 1650 DVD-V
Eine Geschichte der Kolonialpolitik in Afrika am Beispiel Deutschlands.



In eigener Sache

Auf den 1. Januar 2008 wurde die Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung organisatorisch und räumlich in die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, Teilschule Zug, integriert. Die Bibliothek des Didaktischen Zentrums sowie die Lehrmittelzentrale sind weiterhin Dienstleistungsstellen des Amtes für gemeindliche Schulen und befinden sich am bekannten Standort Hofstrasse 15. Im beigelegten Flyer finden Sie alle wichtigen Informationen zu diesen zwei Institutionen.

Der Flyer soll neue und bereits angemeldete Benutzerinnen und Benutzer auf unser grosses Medienangebot aufmerksam und neugierig machen. Das Team der Bibliothek freut sich, Ihnen die Bibliothek zu zeigen und Sie bei der Suche nach Unterrichtsmaterial zu unterstützen.



Museum für Urgeschichte(n) Zug // // // // // // // // // // // // // // // //

Sonderausstellung

Das Reusstal in keltischer Zeit – Ein Tor zum Süden

27. Januar bis 1. Juni 2008

Das letzte Jahrtausend vor Christus gilt als eine der spannendsten Epochen. Eine mächtige und reiche Oberschicht nördlich der Alpen lässt wertvolle Güter aus dem Mittelmeergebiet importieren. Der Kontakt zum Süden mit Handelswegen über die Alpen wird immer intensiver. Keltische Funde aus dem Urnerland bis in den Kanton Aargau belegen dies. Herausragende Objekte wie der Goldschatz von Erstfeld – in der Ausstellung als Kopie zu sehen – verdeutlichen die Wichtigkeit dieser Handelsroute.

Begleitprogramm

Wilde Flussfahrten und holperige Reisen

Sonntag, 6. April, 14 – 17 Uhr

Handel und Verkehr an der Reuss in der Eisenzeit. Für Kinder und Erwachsene.

Kupfergefässe herstellen

Sonntag, 27. April, 14 – 17 Uhr

Wir wurden in keltischer Zeit Gefässe aus Metall hergestellt? Versuchen Sie dies selbst unter kundiger Anleitung. Für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren.

Zeitreisen – von der Steinzeit zu den Rittern

Samstag, 24. Mai, 14 – 24 Uhr

Zuger Kunstnacht im Museum: Speis und Trank, Führungen, Kinderaktionen und vieles mehr.

Begegnung mit den Kelten

Sonntag, 1. Juni, 12 – 17 Uhr

Finissage der Sonderausstellung: Die Keltengruppe Nantaror präsentiert keltisches Alltagsleben.

Wie alles begann ...

Freitag, 1. August, 10 – 17 Uhr

Zuger «Tag der offenen Tür»: Führungen und Workshops zur Urgeschichte und Archäologie in Zug. Freier Eintritt ins Museum und in zahlreiche weitere Zuger Baudenkmäler und Institutionen.



Angebot für Lehrpersonen

Steinzeittechnik

Samstag / Sonntag, 14. / 15. Juni, 10 – 17 Uhr

Sie ergründen das Geheimnis der Herstellung von Birkenpech und der Erzeugung von Feuer und lernen die Grundlagen und Techniken der Silexbearbeitung kennen. Sie schlagen Pfeilspitzen sowie eine Messerklinge und stellen einen Retuschierstab her, wie ihn Ötzi zur Überarbeitung seiner Silexgeräte verwendet hat.

Nur für Erwachsene.

Auskunft: 041 728 28 87 (Marlise Wunderli).

Schulklassenbesuche

Selbständiges Arbeiten in der Ausstellung. Umfangreiches didaktisches Material steht zur Verfügung. Die Museumspädagogin führt Schulklassen bei Werkstattbenützung in die urgeschichtlichen Werktechniken ein. Für Projektwochen werden spezielle Arrangements angeboten. Klassenbesuche und Material sind für Schulklassen des Kantons Zug gratis.

Öffnungszeiten für Schulklassen

Montag – Freitag, 8 – 12 Uhr und 13.30 – 17 Uhr
Bitte Termin frühzeitig reservieren!

Anmeldung und Beratung

Marlise Wunderli

041 728 28 87, marlise.wunderli@dbk.zg.ch

Information

Museum für Urgeschichte(n) Zug

Hofstrasse 15, 6300 Zug

041 728 28 80

www.museenzug.ch/urgeschichte



Burg Zug. Kultur – Zeit – Geschichte // // // // // // // // // // //



Medien des Heils im Mittelalter

15. Juni bis 28. September 2008

Gottesvorstellungen und gelebte Religiosität sind Themen, die heute wieder verstärkt auf Interesse stossen. Die Ausstellung «Medien des Heils» in der Burg Zug führt das Publikum ins Mittelalter (400 – 1500 n. Chr.), die Zeit der Hochblüte christlicher Kultur.

Zwischen der Anerkennung des Christentums als Staatsreligion und der Reformation der Kirche durch Luther und Zwingli entwickelten sich Rituale sowie verschiedene Typen religiöser Medien, welche die Glaubenspraxis wesentlich geprägt haben und bis in die Gegenwart weiterwirken.

Wie vermitteln z. B. von Menschenhand geschaffene Objekte eine Ahnung von Gottes Gegenwart? Eine Antwort darauf mögen Schätze aus Kirchen des Kantons Zug, Kostbarkeiten aus Bibliothek, Archiv und Sammlungen des Klosters Einsiedeln und weitere Leihgaben, welche in dieser einmaligen Ausstellung vereinigt sind, geben.

Im Rahmen des Nationalen Forschungsschwerpunktes «Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen: Historische Perspektiven» an der Universität Zürich werden 2008 vier unterschiedlich

akzentuierte Ausstellungen in der Stiftsbibliothek St. Gallen, der Zentralbibliothek Zürich, im Strauhof Zürich und der Burg Zug gezeigt.

Angebote für Schulen zur Ausstellung

Führungen

- Stufengerechte Führungen durch die Ausstellung sind für Schulklassen kostenlos.
- Von der Lehrperson geführte Besuche mit der Klasse unterstützen wir mit Ideen und Material.

Workshops

- Bücherschätze aus der Klosterzelle inspirieren uns, eigene Initialen mit der Gänsefeder zu gestalten.
- Schutz durch den Engel am Halsband oder einen Reise-Altar? Du kannst einen Hosentaschen-Schrein mit Designmetall (Gold) und eigenen Schutzzeichen veredeln. Kosten inkl. Material pro Workshop Fr. 50.–

Einführung für Lehrpersonen

Mittwoch, 18. Juni, 14.00 Uhr

Donnerstag, 19. Juni, 17.00 Uhr

Anmeldung bis Montag, 16. Juni

Weitere Workshops und interaktive Führungen zu verschiedenen Themen

- Mensch und Umwelt: (z. B. Mittelalter/Ritter)
- Bildnerisches Gestalten («Herzsprung vor dem Flügelaltar»: Komplementärfarben und Farbpigmente)
- Geschichte (z. B. Söldnerwesen, Essen und Trinken im Mittelalter) [www. burgzug.ch](http://www.burgzug.ch) oder tschmid@burgzug.ch

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag, 14 – 17 Uhr

Für Schulklassen auch ausserhalb der Öffnungszeiten
Eine Anmeldung ist in jedem Fall erforderlich!

Information

Thery Schmid, Bildung und Vermittlung

tschmid@burgzug.ch

041 728 29 74

041 728 29 70 (14 – 17 Uhr)



Kunsthaus Zug //

Das Sehen sehen

Neoimpressionismus und Moderne

Signac bis Eliasson

24. Februar bis 22. Juni

Georges Seurat (1859–1891) und Paul Signac (1863–1935) entwickelten – in der Nachfolge von Claude Monets Impressionismus – den Neoimpressionismus. Sie befreiten die Farbe vom Gegenstand und systematisierten sie in einer punktierten Struktur. Der künstlerische Gehalt ihrer Werke verlagert sich vom Motiv zum Wahrnehmungsprozess: Man sieht sich sehen. Farben beeinflussen sich gegenseitig, scheinen sich zu verändern und steigern ihre Leuchtkraft: Flächiges wirkt räumlich, Ruhendes beginnt sich zu bewegen. Vergleichbares gilt auch für Werke wichtiger Exponenten der Moderne. So setzt die Ausstellung «Neoimpressionismus und Moderne» den Neoimpressionismus erstmals mit wichtigen Positionen der Moderne bis zur Gegenwart in Beziehung.

Workshops für Schulklassen

Licht – Auge – Farbe

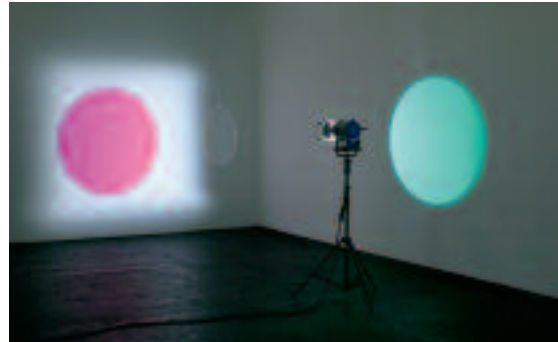
ab 3. Klasse, ca. 2 h

Wir können Farbe nicht sehen, wie sie wirklich sind! Farben entstehen durch Lichtreize nur im Auge. Neoimpressionisten und viele Künstler der Moderne machten in ihren Werken das optische Phänomen der Farbe eindrucksvoll sichtbar. Gemeinsam entdecken wir augenfällige Beispiele der Ausstellung, staunen über die Wechselwirkung der Farben, gehen diesen auf die Spur und erforschen durch spielerisches Experimentieren, genaues Hinschauen und Beobachten unser eigenes Farbensehen.

Augen auf! Täuschungen und andere Illusionen

ab 3. Klasse, ca. 2 h

Die Augen öffnen – das war nicht nur das Ziel von Jose Albers' Lehrtätigkeit, sondern auch zahlreiche Künstler der Moderne fordern auf, genauer hinzusehen. Sehen wir das, was wirklich ist? Blickexperimente und ausgewählte Werke führen uns auf



visuelle Bilderreisen. Wir brauchen Zeit zum Wahrnehmen, um den optischen Täuschungen auf die Spur zu kommen und die Trugbilder aus Farben, Formen und Strukturen zu verstehen.

In Szene gesetzt:

Natürliches und künstliches Licht

ab 5. Klasse, Dauer ca. 1 ½ h

Für Künstler von Signac bis Eliasson ist nicht die vom Licht beleuchtete Natur Vorbild, sondern das natürliche Licht selber mit seinen reinen Farben. Sie thematisieren in ihren Werken vielfältigste Ausprägungen des Lichts wie die Aufspaltung in Spektralfarben, Licht und Schatten, natürliche Lichtqualitäten oder künstliche Lichtfarben, Leuchten und Scheinen etc. Gemeinsam erkunden wir mittels genauem Hinsehen und Experimentieren die Möglichkeiten des Lichts in Kunst und Wissenschaft – eine bunt erhellende Lichterschau.

WerkstattKunst zum Ausleihen

Farben und ihre Wahrnehmung

25 Versuchsanordnungen zum Thema Farbe fürs Schulzimmer.

Spezialworkshops

Strukturen – Rhythmen – Klänge

Zusammenarbeit mit der Animation für Schulmusik 4.–9. Klasse, Anmeldung siehe Workshops Musik

Wichtig

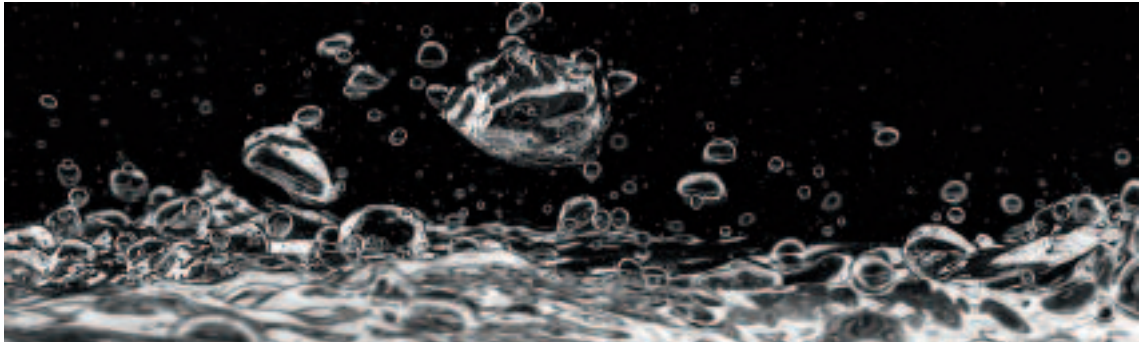
Unkostenbeitrag für Workshops ausserhalb der Öffnungszeiten (Montag, morgens): Fr. 30.–

Information und Anmeldung

Sandra Winiger, Dorfstrasse 27, 6301 Zug
041 725 33 40, sandra.winiger@kunsthauszug.ch



Mitteilungen S&E //////////////////////////////////////



Kooperation zwischen Eltern und Schule?!

Beide Seiten sind gefordert

In fast allen Leitbildern der Schulen und in jeder schulischen Festrede ist sie enthalten – die Kooperation zwischen Schule, Lehrpersonen und Eltern. Die gegenseitigen Erwartungen sind gross. Wenn es Schwierigkeiten gibt, wird die Verantwortung oft der anderen Seite zugeschrieben. Selbstverständlich ist Schule keine Full-Service-Einrichtung zur Minimierung der elterlichen Fürsorgepflichten – zumal den Kindern bei Schuleintritt bereits 6 bis 7 Jahre Erziehung UND Bildung durch die Eltern vermittelt wurde und damit schon wesentliche Grundzüge der kindlichen Persönlichkeit, seiner Lernfähigkeit und -motivation gelegt sind. Die Bemühungen von Schule und Elternhaus im Kanton Zug zielen darauf ab, dass sich beide Seiten vermehrt als Partner bei einer gemeinsamen Aufgabe ergänzen und Initiativen ergreifen. Eine Aktivität in dieser Richtung war die

Veranstaltung «Gemeinsam an einem Strang ziehen!» vom 3. März 2008

Sie wurde gemeinsam von der PHZ-Zug sowie von Schule und Elternhaus Kanton Zug durchgeführt. Der Hauptvortrag von Volker Krumm, emeritierter Erziehungswissenschaftler der Universität Salzburg, bot einen interessanten Erklärungsansatz zur Beantwortung der Frage, warum von der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Eltern im täglichen Schulbetrieb oft wenig zu sehen ist: Die unselbige Differenzierung von Bildungsauftrag der Schulen und dem klassischen Erziehungsauftrag der Eltern. Als wären Bildung und Erziehung zwei

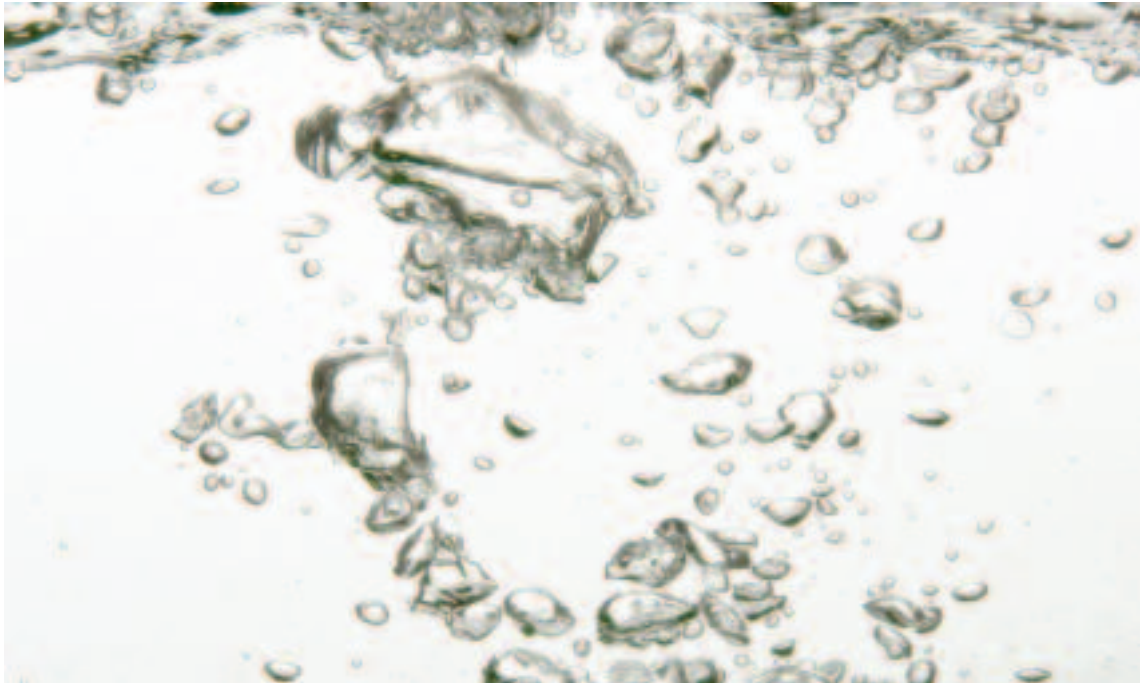
verschiedene Sachbereiche, die mit spezialisierten Dienstleistungsaufträgen isoliert voneinander abzudecken wären. Diese «Zuständigkeitsabgrenzung» bietet eine Rechtfertigung, die Verantwortung der anderen Seite zuzuschreiben – selbstverständlich neben weiteren Einflussfaktoren.

Die im Vortrag zitierten Untersuchungen zur Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Eltern zeigen, dass sowohl eine grosse Bereitschaft, aber auch weiterer Bedarf für eine engere Zusammenarbeit von beiden Seiten gesehen wird.

Fazit

Dr. Julia Schneewind, die seitens der PHZ Zug die Podiumsdiskussion moderierte, stellte in diesem Sinne die Frage nach den Wünschen und Erwartungen, die von den Podiumsteilnehmern an «die Anderen» gestellt werden. Fazit: Es gibt berechnete Ansprüche an alle, einen Beitrag in dieser Bildungspartnerschaft zu leisten:

- Die Bildungspolitik, für optimale Rahmenbedingungen hinsichtlich inhaltlicher Richtlinien sowie der personellen und materiellen Ausstattung der Schulen – damit auch die Lehrpersonen Spass an ihrer Aufgabe haben.
- Die Rektorate und Schulleitungen, die für ein konstruktives und positives Klima verantwortlich zeichnen innerhalb des Kollegiums wie auch zur Elternschaft, u.a. auch durch Unterstützung der Eltern-Lehrer-Gruppen (ELG). Qualitätssichernde Massnahmen sorgen weiterhin für nachvollziehbare Massstäbe.
- Die Lehrpersonen, von denen man sich Engagement für ihre Aufgabe, individuelles Eingehen auf jedes Kind und ein partnerschaftliches Verhältnis zu den jeweiligen Eltern wünscht.



– Die Eltern,
die vor allen anderen Sorge zu tragen haben für ihre Kinder, sie ermuntern und unterstützen – und bei Bedarf das konstruktive Gespräch mit der Lehrperson suchen und die Initiative für den Aufbau von ELGs ergreifen müssen, wie das ja bereits heute an vielen Schulen der Fall ist.

*Gerold H. Werner,
Präsident Schule und Elternhaus Kanton Zug*

Veranstaltungen

Workshop «Elterngespräch»

Als weiterführende Massnahme aus der Veranstaltung vom 3. März bietet Schule und Elternhaus Kanton Zug ein Workshop-Modul an, das über die ELG/Elternforen – oder auch direkt über die Schulhausleitung in den Schulhäusern durchgeführt werden kann. Hierbei sind sowohl Eltern als auch Lehrpersonen eingeladen, ihre jeweiligen Perspektiven und Erwartungen zu formulieren. Ein fachkundiger Workshopleiter wird dabei Anregungen und Tipps vermitteln, wie das obligatorische Elterngespräch den besten Nutzen für das Kind bringen kann.

Weitere Auskünfte erhalten Sie über die Geschäftsstelle oder www.schule-elternhaus.ch.

«Sohn wird Direktor und Tochter heiratet Millionär»

13. Mai 2008

20.00 – 21.30 Uhr, Burgbachschulhaus Dachraum, Eintritt frei.

Informationsveranstaltung in Zusammenarbeit von biz zug (Berufsberatungs- und Informationszentrum) und Schule & Elternhaus Zug: Berufsorientierung als Familienprojekt durchgeführt. Fachpersonen informieren über Wege und Möglichkeiten.

S&E Fachtagung in Zug

7. Juni 2008

Die Delegiertenversammlung des Schweizer S&E Dachverbandes wird in diesem Jahr in Zug stattfinden und wird begleitet von einer Fachtagung zum Thema «Welche Rolle übernehmen wir als Eltern in der Schulgestaltung von morgen?» Ein Vortrag mit anschliessender prominent besetzter Podiumsdiskussion wird dieser anspruchsvollen Frage nachgehen. Das detaillierte Programm sowie eine Anmeldekarte ist zu finden unter www.schule-elternhaus.ch



18. August und 3. Oktober 2008

bike2school

Mit «bike2school» setzen sich zwischen den Sommer- und Herbstferien 2008 landesweit Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse auf dem Weg zur Schule aufs Velo. Dabei gibt es nicht nur wertvolle Punkte im Wettbewerb um die attraktiven Klassen- und Einzelpreise zu gewinnen – im Vordergrund stehen die Förderung von Fitness und Gesundheit, das Üben des Verhaltens im Verkehr und das Erlebnis im Team. Mit Begleitaktionen können die im Klassenteam auf dem Schulweg gesammelten Punkte vermehrt werden. Die besten Begleitaktionen und die grösste während der Aktion zurückgelegte Kilometerzahl werden prämiert.

Die Aktion bike2school setzt auf Freiwilligkeit und verzichtet auf den Drohfinger. Die Schulen melden sich bis Mitte Juni 2008 für die Aktion an, damit die Schülerinnen und Schüler zwischen 18. August und 3. Oktober 2008 während vier individuell wählbaren Wochen mitfahren können. Ein Koordinator oder eine Koordinatorin vermittelt zwischen der Schule und der Projektleitung von bike2school und ist Ansprechpartner/in vor Ort. Alle Teilnehmenden erhalten einen Flyer mit den Spielregeln für bike2-school.

Partner von bike2school sind nebst der Trägerschaft von Pro Velo Schweiz das Bundesamt für Gesundheit BAG, die Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu sowie Gesundheitsförderung Schweiz.

Termine 2008

Mai	Versand Anmeldeunterlagen
15. Juni	Anmeldeschluss Schulen
5. Sept.	Anmeldeschluss Klassen
18.8. – 3.10.	Dauer der Aktion
Oktober	Verlosung
November	Preisverleihung und Medienkonferenz

Information

Marianne Fässler, Projektleiterin
 Pro Velo Schweiz, Bollwerk 35
 Postfach 6711, 3001 Bern
 031 318 54 13
www.bike2school.ch
marianne.faessler@pro-velo.ch
www.pro-velo.ch

Frühlingserwachen am

Spielort Siehbach

Der Spielort Siehbach, Mitten in der Stadt Zug am Bootshafen gelegen, bietet den Kindern aller Altersstufen ein interessantes Umfeld zum Spielen. Der Verein Siehbach organisiert auch dieses Jahr wieder verschiedene Anlässe während der Freizeit und eine Projektwoche für Schulklassen.

Saisonauftakt

17. Mai oder 31. Mai 2008

Saisonauftakt im Siehbach, Freiluftwerkstatt Fantasietiere aus Ton auf dem Gelände am Samstag, 13 – 17 Uhr. Informationen: www.siehbach.ch

Projekt Werkstatt

30. April – 1. Oktober 2008

Kinder im Kindergarten- und Unterstufenalter sind eingeladen, jeweils Mittwochs 14 – 17 Uhr am Projekt Werkstatt teilzunehmen. Werkstattpässe können beim Verein Siehbach ([info@siehbach](mailto:info@siehbach.ch)) bezogen werden, einzelne Besuche sind möglich und werden durch die Betreuerinnen organisiert.

Ferienpass

In den Sommerferien bietet der Spielort Raum für den Ferienpass Zug, Informationen direkt bei den Organisatoren Ferienpass (diana.fries@ggz.ch)

Werkland 2008

30. August – 7. September 2008

Während einer Wochen und zwei Wochenenden wird der Spielort Siehbach zur Freiluftwerkstatt für alle die Lust am Bauen, Gestalten und Phantasieren haben. Speziell für Kindergarten- und Schulklassen bieten Studierende der Pädagogischen Hochschule Zug die Möglichkeit, im Werkland an verschiedenen Ateliers teilzunehmen. Die Kursausschreibungen werden vor den Sommerferien allen Schulhäusern der Stadt Zug zugestellt. Interessierte Lehrpersonen anderer Gemeinden können sich direkt mit Karin Zehnder (karin.zehnder@datazug.ch) in Verbindung setzen.

Information und Anmeldung

Karin Zehnder, Loretohöhe 46b, 6300 Zug
 041 710 10 85
karin.zehnder@datazug.ch, www.siehbach.ch



Figurentheater Petruschka Luzern

Das Drachenei

Ein Stück gegen die Gewalt und für die Kraft der Freundschaft für Kindergarten und Unterstufe.

Das Stück behandelt auf spannende und kindgerechte Art das Thema von Plagen und Mobbing. Im Zentrum dieses Märchens steht die kleine Zauberin, Maga Li, mit ihrem himmelblauen Drachen. Beide werden von anderen, mächtigeren Zauberwesen geplagt. Gemeinsam mit dem Kinderpublikum suchen die beiden nach Lösungen, um aus dieser bedrängenden Situation herauszukommen. (Grundlage bietet das Buch von F. Alsaker «Quälgeister und ihre Opfer, Mobbing unter Kindern und wie man damit umgeht».)

Das Stück beleuchtet die verschiedenen Rollen in Mobbing-situationen und gibt den Kindern die Möglichkeit, über diese Form der Gewalt nachzudenken. Das Stück kann aber auch die Grundlage sein, um das Thema «Farbe» im Unterricht zu gestalten.

Dazu liegt eine Arbeitsmappe mit Grundlagen und vielen Ideen zur Vertiefung im Unterricht vor: Diskutieren über das Zusammenleben, sprechen über Gefühle, Gestaltungsaufgaben und Schreib-anlässe, Rollenspieli- den, Lieder, Tanz- und Bewegungsspiele mit CD.

Das Theater wird im Schulhaus aufgeführt.

Information

www.figurentheater-petruschka.ch

Filme für eine Welt

Zwei DVDs

Sans Papiers

Regie: Andreas Hoessli, Schweiz 2006
Dokumentarfilm, DVD, 52 Min., ab 16 Jahren

Mirjam, Gabriela, Elena, Jakob, Alfonso und Lourdes – sie zählen zu den schätzungsweise 90 000 Sans-Papiers, die in der Schweiz leben. Wie viele von ihnen sind sie seit Jahren in der Schweiz, gehen einer geregelten Arbeit nach, ihre Kinder besuchen die obligatorische Schule. Gemeinsam ist den porträtierten Menschen eines: sie leben ohne Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung in der Schweiz. Der Film begleitet verschiedene Papierlose über mehrere Monate hinweg und verleiht ihnen ein Gesicht und eine Stimme. Offen erzählen die Porträtierten von ihrem schwierigen rechtlichen Status, von Ängsten und Frustrationen im Alltag und von den Gründen, die sie trotz aller Schwierigkeiten zum Bleiben bewegen. Der Film greift ein aktuelles Thema auf und plädiert für Humanität im Umgang mit Sans-Papiers.

Ausgeschafft!

Die unglaubliche Geschichte des Stanley Van Tha
Buch und Regie: Irene Marty, CH 2006
Dokumentarfilm, DVD, 53 Min., ab 16 Jahren

Im Frühjahr 2003 reist Stanley Van Tha, ein Flüchtling aus Burma, in die Schweiz ein und ersucht um politisches Asyl. Seine Gesuche werden abgelehnt. Nach nur elf Monaten in der Schweiz wird Stanley Van Tha – an einen Rollstuhl gefesselt und geknebelt – nach Burma ausgeschafft und den Militärbehörden übergeben, vor denen er geflüchtet ist. Er wird zu 19 Jahren Haft verurteilt. Der Film geht der Frage nach, wie es in der Schweiz, einem Land mit humanitären Traditionen, zu diesem Entscheid kommen konnte. Er folgt allen Stationen, die Stanley Van Tha während seiner Zeit in der Schweiz durchlaufen hat. Zu Wort kommen die Personen, die den Asylsuchenden betreut und begleitet haben und ihre Sicht auf den «Fall» Stanley Van Tha schildern. Eine nachdenklich machende Reportage zur Schweizer Asylpolitik.



Verstehen durch Erleben

Energie-Erlebnistage

An den Energie-Erlebnistagen können Kinder und Jugendliche ab zwölf Jahren Energie aktiv erleben und selber energetische Erfahrungen sammeln. In verschiedenen Modulen werden die unterschiedlichen Facetten der Energie thematisiert und erlebbar gemacht.

Erfahrungen bewirken Verhaltensänderungen

Mit erlebnisorientierten Posten bietet der Energie-Erlebnistag vom Ökozentrum Langenbruck einen guten Einstieg ins Thema Energie. Z.B. durch Muskelkraft: Schüler erleben, wie viel es braucht, um mit einem Generator-Velo eine Tasse Tee zum Sieden zu bringen. Weitere Themen sind der Energieverbrauch verschiedener Haushaltgeräte («Energie im Alltag»), die Graue Energie inkl. Standby, Erneuerbare Energien oder Energie in der Technik (Stichwort Dampfmaschine). Und die Kinder wenden das Erlebte dann auch im Alltag an. «Ich werde in Zukunft die elektronischen Geräte nicht mehr so lange laufen lassen», sagt zum Beispiel ein 6.-Klässler, nachdem er am Messgerät festgestellt hat, wie viel Leistung diese eigentlich haben.

Im Vordergrund steht das Erlebnis

Ziel ist es, die Jugendlichen zu einem bewussten Umgang mit Energie zu sensibilisieren und sie zu motivieren, Energie zu sparen. Jedes Jahr nehmen rund 2500 SchülerInnen an den Energie-Erlebnistagen teil. Die Energie-Erlebnistage werden von EnergieSchweiz finanziell unterstützt und können sowohl direkt an der Schule oder aber im Ökozentrum in Langenbruck durchgeführt werden.

Information

Ökozentrum Langenbruck, Monika Bolliger
Schwengiweg 12, 4438 Langenbruck
061 387 31 55
bolliger@oekozentrum.ch
www.energie-erlebnistage.ch

Kunst und Kultur in der Innerschweiz 1900 bis 1950.

Ausstellung «Zugluft»

13. April bis 27. Juli 2008

Nidwaldner Museum im Salzmagazin und Höfli.
Die Ausstellung «Zugluft» beleuchtet das Kunst- und Kulturschaffen des frühen 20. Jahrhunderts bis 1950. Im Brennpunkt stehen die Kunstschaaffenden, die um 1920 am Anfang ihrer Künstlerkarriere in einem Spannungsverhältnis zwischen dem Aufbruch der Moderne und der Tradition der Innerschweiz standen. Neben der bildenden Kunst wird der Literatur, dem Theater, der Musik, der Architektur und der Fotografie Platz eingeräumt.

Angebote für Schulklassen

Kosten: Fr. 100.– inkl. Gruppeneintritte. Begleitpersonen gratis. Termine: Jeweils dienstags, donnerstags/freitags, bis 4. Juli 08. Ohne Museumsangebot: Von Lehrpersonen geführte Schulklassen nach Voranmeldung und während der Öffnungszeiten.

Zeitreise

Für Kindergarten, Unterstufe, Mittelstufe. Ca. 75 Minuten.

Zeichnend und formend tauchen wir ein in die Zeit um 1920. Wir erhalten Einblick in die Kunst und ihre Materialien und in Künstlerleben und Geschichten.

Spurensuche

Für Klassen der Sek I. Ca. 75 Minuten.

Wir nähern uns Werken, Leben der Persönlichkeiten und Zeit über verschiedene Sinne und schlagen eine Brücke zur heutigen Kunst.

Kultur- und Kunstgeschichten

Für Klassen der Sek I. und Mittelschulen. Ca. 60 Minuten.

Wir erhalten Einblicke und Kostproben von Literatur, Musik, Architektur und bildender Kunst und erfahren unglaubliche Geschichten.

Information/Anmeldung

Elian Grossrieder, Sekretariat Nidwaldner Museum
Mürgstrasse 12, 6370 Stans
041 610 73 40
elian.grossrieder@nw.ch

**Pick up 20****Nachhaltige Entwicklung**

«Nachhaltig» ist zu einem Modewort geworden. Was steckt dahinter und was ist «Nachhaltige Entwicklung»? – Pick up 20 zeigt die weltweiten und die persönlichen Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklung auf und macht sie für Schülerinnen und Schüler begreifbar und greifbar.

Mit dem Planspiel «Fische fangen» führt Pick up an den Begriff heran. Kurze Geschichten von Menschen aus allen Kontinenten machen die weltweiten Zusammenhänge der Nachhaltigen Entwicklung nachvollziehbar. Beispiele aus dem Einkaufs-Alltag und aus der Landwirtschaft und persönliche Tipps zum persönlichen Verhalten zeigen, wie Nachhaltige Entwicklung mitten im eigenen Alltag beginnt. Natürlich fehlen die Bezüge zur Ernährungs- und Landwirtschaft nicht: «Wir müssen lernen, uns als Teil eines lebendigen Systems zu sehen und verantwortungsvoll zu handeln,» sagt Bauer Hanspeter Hunkeler, und plädiert für «bäuerliches Denken».

Der umfangreiche Unterrichtsteil bietet auf über 35 Seiten Unterrichtsideen, detaillierte Arbeitsanleitungen und Arbeitsblätter und ergänzende Texte zum Magazin. Dank Themenstichworten, Fächerzuordnung und Lernzieldefinitionen lassen sie sich leicht in den Unterricht integrieren.

Information und Bezug

Kostenloser Bezug des Pick-up-Magazins einzeln oder im Klassensatz:

LID.CH Landwirtschaftlicher Informationsdienst

Weststrasse 10, 3000 Bern 6

031 359 59 77

info@lid.ch

www.lid.ch

Politische Bildung**www.politischebildung.ch**

Das Institut Forschung und Entwicklung der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz FHNW hat in Zusammenarbeit mit dem Naturama Aargau und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ die Website www.politischebildung.ch geschaffen. Die Website informiert über zentrale Formen, Ziele und Inhalte von politischer Bildung. Sie richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen und enthält Vorschläge für die Unterrichtspraxis wie auch für die Diskussion um geeignete Formen politischer Bildung.



respect

@copyright

Songs kopieren – legal oder illegal? Wie kommt ein Künstler zum Lohn für sein Schaffen? respect @copyright! will den Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler eine spannende, kreative und professionell vorbereitete Lektion anbieten und Informationen auf lustvolle Art zum Thema Urheberrecht vermitteln. Ein bekannter junger Kunstschafer (z.B. Greis, Rapper) wird aufzeigen, wie positiv und lösungsbezogen mit urheberrechtlichen Problemen umgegangen werden kann.

Schulveranstaltung zum Thema Urheberrecht
Teilnahme: 100 – 200 SchülerInnen, 12 – 16 Jahre
Dauer: 60 Minuten
Kosten: Keine

Information
SUISSIMAGE
031 313 36 30
christine.schoder@suisssimage.ch
www.respectcopyright.ch

Neue Publikationen zu

Rassismus und Rechtsextremismus

Rassismus

Die Fachstelle für Rassismusbekämpfung hat die Broschüre «Jugendliche und Rechtsextremismus: Opfer, Täter, Aussteiger» herausgegeben und möchte damit Lehrpersonen und weitere Interessierte einladen, Ergebnisse der Forschung für die pädagogische Praxis nutzbar zu machen. Die Broschüre kann kostenlos bei der Fachstelle für Rassismusbekämpfung, Eidgenössisches Departement des Innern, Generalsekretariat, 3003 Bern, ara@gs-edi.amin.ch bestellt werden.

Rechtsextremismus

Das Buch «Die Jugo – Schweiz – Klischees, Provokationen, Visionen» bietet Lehrkräften eine Lektüre mit vielen Facetten über den «Jugo» an. Die im Alltag recherchierten Begebenheiten regen eine Beschäftigung in multikulturellen Klassen aller Stufen an. Das 110 Seiten starke Buch wird mit statistischen Fakten zur ex-jugoslawischen Bevölkerung, zu Sprachen und Religionen sowie zu den Herkunftsstaaten Slowenien, Kroatien, Bosnien, Serbien, Montenegro, Kosova und Mazedonien abgerundet. Bezug: Philipp Kämpf, Die Jugo – Schweiz, Verlag Rüegger, 2008.



Direktion für Bildung und Kultur

Baarerstrasse 19, Postfach 4857
6304 Zug
041 728 31 83 / info.dbk@dbk.zg.ch

Direktionsvorsteher

Patrick Cotti, Regierungsrat
041 728 31 83 / patrick.cotti@dbk.zg.ch

Direktionssekretariat

Hans-Peter Büchler
041 728 31 83 / info.dbk@dbk.zg.ch

Stipendienberatung/Rechnungswesen

Lothar Hofer, Leiter
041 728 31 91 / info.stip@dbk.zg.ch

Berufsberatung

Bernadette Boog, Amtsleiterin
041 728 32 18 / info.biz@dbk.zg.ch

Gemeindliche Schulen

Werner Bachmann, Amtsleiter
041 728 31 93 / info.schulen@dbk.zg.ch

Schulentwicklung

Martina Neumann, Leiterin
041 728 31 94 / martina.neumann@dbk.zg.ch

Schulaufsicht

Stephan Schär, Leitender Inspektor
041 728 31 85 / info.schulaufsicht@dbk.zg.ch

Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung

Didaktisches Zentrum/Lehrmittel
André Abächerli, Leiter
041 728 29 23 / info.lwb@dbk.zg.ch
Bibliothek: Arlene Wyttenbach, Leiterin
041 728 29 30 / dz-zug@datazug.ch
Othmar Langenegger, Lehrmittelbestellung
041 728 29 21 / info.lmz@dbk.zg.ch

Schulpsychologischer Dienst

Peter Müller, Leiter
041 723 68 40 / info.spd@dbk.zg.ch

Mittelschulen

Max Bauer, Amtsleiter
041 728 39 15 / max.bauer@dbk.zg.ch

Kantonale Schulen

Kantonsschule KSZ
041 728 12 12 / info.ksz@dbk.zg.ch
Kantonales Gymnasium Menzingen kgm
041 728 16 16 / info.kgm@dbk.zg.ch
Fachmittelschule FMS
041 728 24 00 / mail@dms-zug.ch
Schulisches Brückenangebot SBA
041 728 24 24 / mail@sba-zug.ch
Kombiniertes Brückenangebot KBA
041 728 33 24
Integrations-Brückenangebot IBA
041 766 03 70
integrationsschule.leitung@stadtschulenzug.ch
Kaufmännisches Bildungszentrum kbz
041 728 28 28 / info.kbz@vd.zg.ch
Gewerblich-Industrielles Bildungszentrum GiBZ
041 728 30 30 / sekretariat@gibz.ch
Landwirtschaftliches Bildungs- und
Beratungszentrum
041 784 50 50 / info.lbbz@vd.zg.ch

Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Pädagogische Hochschule Zug
041 727 12 40 / rektorat@zug.phz.ch

Kultur

Prisca Passigatti, Amtsleiterin
041 728 31 84 / info.kultur@dbk.zg.ch

Museen

Museum für Urgeschichte(n)
041 728 28 80 / info.urgeschichte@dbk.zg.ch
Burg Zug
041 728 35 65 / tschmid@museum-burg.ch
Kunsthaus Zug
041 725 33 40 / sandra.winiger@kunsthausezug.ch

Sport/Sport-Toto-Beiträge

Cordula Ventura, Amtsleiterin
041 728 35 54 / sport@zug.ch

Nr. 3, 2007-08 //

Impressum

© 2007 / **dbk** / Direktion für Bildung und Kultur

Adresse

Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug
Postfach 4857, 6304 Zug
041 728 39 15
max.bauer@dbk.zg.ch

Konzept

Marc Höchli, Max Bauer

Redaktionskommission

Max Bauer, Leiter
Martina Neumann, Peter Müller, Martin Senn

Visuelle Gestaltung

Zeno Cerletti

Fotografie

Michel Gilgen

Satz & Druck

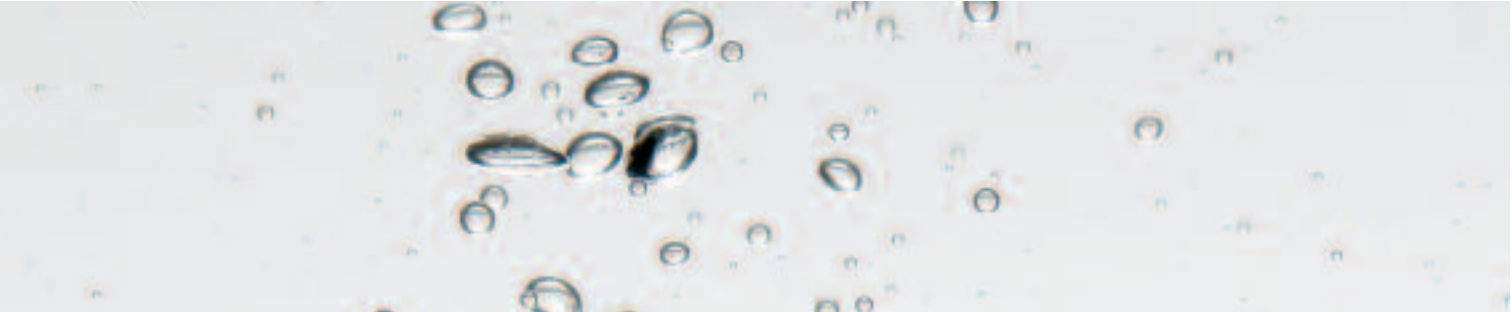
Kalt-Zehnder-Druck AG, Zug

Erscheinung

3x jährlich: April, August, Dezember

Redaktionsschluss nächste Ausgabe

14. Juli 2008



/ Kanton Zug
dbk / Direktion für Bildung und Kultur
/ Baarerstrasse 19, 6300 Zug

